Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Neunundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 190.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 16. März.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1882.

Eine versäumte Gnadenfrist.

Das was man den politischen Katechismus Alexander III. nennen könnte, setzt sich, wie schon im vorigen Artikel angedeutet, aus drei Gedanken zusammen: Erhaltung der Selbstherrschaft, Nothwendigkeit des Sparens und Bewahrung des Friedens unter allen Umständen.

Was diese drei Punkte anbelangt, so ist die Selbstherrschaft allerdings ein weiteres Jahr hindurch gefristet worden, aber um welchen Preis? Der Zar lebt auf seinen Lustschlössern wie ein Gefangener, aus dem Gesichtskreise des Volkes entschwindet er mehr und mehr — nur am Todestage seines Vaters kam er flüchtig nach Petersburg —, und ist eine Ortsveränderung nöthig, so reist er unter Vorsichtsmaßregeln wie ein steckbrieflich Verfolgter. Dabei hat die innere Zersetzung in allen Klassen, namentlich auch unter den Beamten und in der Armee enorme Fortschritte gemacht. Die ewigen Verhaftungen und geheimen Prozesse beweisen dies zur Evidenz. Ein Verdienst des Herrn Ignatjew um seinen Gebieter und um Rußland ist also auf diesem Felde nicht zu entdecken.

Auf die eigenthümlichen Ersparnißmaßregeln des leitenden Ministers haben wir schon im vorigen Artikel einen Blick geworfen; sie sind nur auf die Reklame berechnet, wie denn Herr Ignatjew kein Mann der großen Ideen und tief durchdachten Pläne, sondern ein Künstler in kleinen Mittelchen, in Effekthascherei, man könnte fast sagen Kulissenreißerei ist und lediglich in persönlichen Plänen aufgeht. Sein kaltes Herz vermag weder durch die Idee russischer Größe noch durch Schwärmerei für das Slawenthum erwärmt zu werden; er will Reichskanzler werden und von sich reden machen; kann er dabei durch irgend welche abenteuerliche Kombination Rußland's frühere Machtstellung wieder in's Leben rufen oder die Slawenwelt russifiziren, um so besser; das wäre Reklame für die Weltgeschichte. Jedenfalls war er ganz der Mann, mit Gambetta zu konspiriren, und wenn jetzt in die panslawistischen Umtriebe einiger Stillstand gekommen, so trägt nicht er die Schuld daran, dies kommt vielmehr auf die Rechnung der Friedensliebe Kaiser Alexander III., welcher, weil er Ignatjew's auswärtigen Plänen mißtraut, den Minister des Auswärtigen, Herrn v. Giers, einen westeuropäischer Kultur zugeneigten Mann vermittelnder Richtung gegen alle Ignatjew'sche Intriguen bisher in seinen Schutz genommen hat. Der Zar ist hierzu wohl durch Warnungen, welche er in Danzig zu hören bekam, veranlaßt worden. Indessen auf Ignatjew's Bedeutung für die auswärtige Politik werden wir weiter unten zu sprechen kommen.

Was Ignatjew bisher im Innern geleistet hat, betrifft meist nur die Bemäntelung oder Abschwächung augenblicklicher Schwierigkeiten. Es soll dieses Ziel durch eine Unzahl ad hoc eingesetzter Kommissionen erreicht werden. So hat eine Kommission die Aufgabe, die verschiedenen zur Wahrung der Ordnung und Sicherheit früher erlassenen Verordnungen zusammenzufassen, zu kodifiziren. Es sollte dadurch Einheitlichkeit in die Praxis gebracht und allzu krasser Willkür eine Schranke gezogen werden. Der Erfolg hat aber dieser angeblichen Absicht durchaus nicht entsprochen. Die diskretionären Befugnisse der Verwaltungsbehörden sind durch die Zusammenfassung der einzelnen Verordnungen in ein Werk nicht im Mindesten berührt worden, und jede Behörde verfährt heute noch gerade so nach eigenem Gutdünken wie früher. Auf die öffentliche Stimmung hat also die ganze Arbeit nicht den geringsten beruhigenden Einfluß geübt. Im Gegentheil, das Elend der Willkürherrschaft tritt jetzt nur noch klarer als bisher auch vor die blöderen Augen.

Eine weitere Kommission hatte die Aufgabe, die auf administrativem Wege erfolgten Einsperrungen 2c. zu revidiren. Es wurden auch etliche hundert Unglückliche in Freiheit gesetzt, wobei natürlich die aufregendsten Skandalosa zu Tage traten, da aber das System administrativer Einsperrung und Verschickung fortdauert, so sind seitdem zehnmal mehr Menschen auf diese Weise ihrer Freiheit beraubt worden; die Revision hat nur längst Vergessenes wieder ans Tageslicht gezogen und hierdurch aufhetzender gewirkt als die glühendste revolutionäre Flugschrift.

Ebenso resultatlos war bisher die Arbeit der Kommission, welche die Verhältnisse der Juden in Rußland nach den letzten Verfolgungen neu ordnen sollte. Die Juden sind heute noch in Großrußland nur ausnahmsweise und so lange geduldet, als ihre Mittel zur Bestechung der Polizei ausreichen, wodurch die herrschende Beamtenkorruption fortwährend genährt wird, in Süd- und Westrußland, wo sie massenhaft eingepfercht sind, ruiniren sie sich gegenseitig durch die massenhafte Konkurrenz. Es ist ganz natürlich, daß durch solche Zustände der russischen Revolutionsbewegung ein immer zunehmendes und um seiner Rührigkeit willen nicht zu unterschätzendes Kontingent jüdischer Elemente zugeführt wird.

Es ist überflüssig, die Unzahl anderer Reform-Kommissionen, welche nur auf den Schein und die Reklame arbeiten, aufzuzählen; sie erhöhen lediglich die Verwirrung aller Begriffe in Rußland, und zwar unter den Regierten wie unter den Beamten.

Eine nicht blos augenblicklichen Bedürfnissen, sondern einer wirklich reformatorischen Idee dienende Kommission sollte die schon von Loris Melikow ins Auge gefaßte „Kommission zur Herabsetzung der Loskaufssumme der emanzipirten Bauern“ sein. Ihre Arbeit hat ein Gesetz zu Tage fördern helfen, das am 1. Juli 1882 ins Leben treten soll. Mit der sehr schwierigen Ausführung desselben, die in jedem Theile des Reiches, entsprechend den dort vorhandenen natürlichen Bedingungen, anders gehandhabt werden muß, sind nun aber die Landschaften (Semstwos) betraut worden, von denen ein kaiserlicher Erlaß erst ausdrücklich erklärt hat, daß dieselben sich nicht bewährt haben, sondern einer gründlichen Reorganisation bedürfen, zu deren Vorbereitung bei dem Ministerium des Innern eine besondere Kommission niedergesetzt worden ist. Und diese Körperschaften sollen nun die dringlichste und wichtigste Reform, welche es im heutigen Rußland überhaupt giebt, durchführen!!!

Dieses abschreckende Beispiel selbstherrlicher russischer Wirthschaft bietet uns nun den Uebergang auf die auswärtigen Pläne Ignatjew's.

Daß er unter den irgendwie als einigermaßen solid zu bezeichnenden Elementen der russischen Gesellschaft kein Vertrauen genießt, haben wir bereits erwähnt, er ist also hierdurch und durch seine Vergangenheit auf die panslawistischen, chauvinistischen Gruppen und Parteien hingewiesen. Um sich diesen zu empfehlen, hat Ignatjew, der angebliche Vertreter des Konservatismus, der Vertheidiger des Zarenthrons, kein Bedenken getragen, den einzigen Bestandtheil des russischen Reiches, der neben Livland noch solide, feste, sichere Verhältnisse und eine erprobte Treue gegen die Dynastie aufwies, die Ostseeprovinzen, in die revolutionäre russische Strömung hineinzuzerren. Er that dies, indem er die ländliche estnisch-lettische Bevölkerung Kur-, Liv- und Estlands gegen das deutsche Element, insbesondere die deutschen Grundbesitzer aufhetzen ließ, nur um die Agitation für den Slawismus und für die russische Kirche in diesen Ländern zu nähren. Und lediglich zur Förderung dieser Umtriebe, welche bekanntlich bereits zu tumultuarischen Auftritten, ja zum Morde geführt haben, verfügte er die Ausdehnung der russischen Landschaftsinstitutionen auf die genannten Gebiete, derselben Institutionen, die ein kaiserlicher Erlaß soeben für untauglich und einer Reformation an Haupt und Gliedern bedürftig erklärt hatte. Die Wirkung eines solchen Verfahrens auf die Stimmung brauchen wir nicht zu schildern.

Das eben Gesagte hat freilich mit der auswärtigen Politik Ignatjew's im eigentlichen Sinne Nichts zu thun, es wirft aber doch immerhin ein Licht auf seine panslawistischen Hintergedanken oder vielmehr Nöthigungen. Im Uebrigen hat Ignatjew in seinen panslawistischen Wein zunächst viel Wasser gießen müssen; vielleicht um dies zu paralysiren hat er die Ostseeprovinzen den Panslawisten drangegeben.

Die Untersuchung über die Mordthat vom 13. März v. J. hat bekanntlich ergeben, daß die Fäden der nihilistischen Verschwörung bis Serbien und Bulgarien liefen. Dem angsterfüllten neuen Zaren gehorchend mußte daher Ignatjew, der Vater der ganz demokratischen, für den Kulturzustand des dortigen Volkes durchaus ungeeigneten bulgarischen Verfassung, jetzt in deren Aufhebung willigen und mit der serbischen Aktionspartei pro forma brechen.

Trotzdem unterliegt es keinem Zweifel, daß er bei den montenegrinisch-dalmatischen und herzegowinischen Wirren seine Hand mit im Spiele hat. Dort war offenbar mit Gambetta Etwas abgekartet gewesen, als dessen plötzlicher Sturz einen Strich durch die Rechnung machte.

Jedenfalls ist Ignatjew im Hinblick auf seine Vergangenheit, seine jetzigen Helfershelfer und sein Streben nach dem Reichskanzlerposten mit Recht panslawistischer oder vielmehr russisch-chauvinistischer Pläne allgemein verdächtig. Ließe er diese Pläne fallen, so hätte er in Rußland selbst keine Stütze mehr.

Noch lauter predigen die Thatsachen. Wirkliche Reformen, eine mäßige Betheiligung des Volkes an der Regierung will der Zar und will Ignatjew nicht; einen Krieg will der Zar unter keinen Umständen. Nun ist aber klar, daß Rußland nur auf dem Wege durchgreifender innerer Reformen oder aber eines populären Krieges sich für längere Zeit oder momentan Luft schaffen könnte. Es ist daher unter dem gegenwärtigen Regiment, da beide Wege vermieden werden sollen, noch Alles auf dem nämlichen Flecke wie bei der Ermordung des vorigen Zaren geblieben, nur die innere Zersetzung und das Mißtrauen des Auslandes haben zugenommen.

So wie jetzt, kann es aber in Rußland nicht bleiben; die nihilistischen Umtriebe sind wieder im Zunehmen begriffen, der Zar ist so gut wie von der Bildfläche verschwunden, die Organe des Reiches gerathen immer mehr in Verwirrung und Stockung, die letzten Zufluchtstätten ruhiger, gesetzlicher Verhältnisse werden von Ignatjew frivol in den allgemeinen Strudel hineingezerrt: — eine Entladung nach auswärts, trotz der denkbar schlechtesten Chancen, oder die allgemeine Anarchie scheint nur noch eine Frage der Zeit, und dabei ist das Ansehen des russischen Reiches im Auslande, selbst bei den „Slawenländern“ auf das tiefste Niveau herabgesunken.

Das ist das Resultat des ersten Jahres der prolongirten Selbstherrschaft. Noch nie ist eine Gnadenfrist schmählicher verscherzt worden.

Deutschland.

+ **Berlin**, 14. März. [Das Zentrum und die Maigesetze. Schlechtes Zeugniß für den Volkswirthschaftsrath.] Die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über die kirchenpolitischen Fragen, mögen sie nun an Etatspositionen oder Anträge, sei es der Regierung, sei es einzelner Parteien, anknüpfen, nehmen mehr und mehr den Charakter einer Verleugnung der Maigesetze oder wenigstens eines Theiles des Inhalts derselben an. Man kann sagen: jede der im Abgeordnetenhause vertretenen Parteien ist bemüht, ein neues oder wenigstens modifizirtes Programm für die Regelung der Grenzbeziehungen zwischen Staat und Kirche ausfindig zu machen. Nur das Zentrum nimmt in dieser Beziehung eine Ausnahmestellung ein: die von ihm ausgehenden Anträge laufen alle auf die endgiltige Beseitigung der einen oder anderen Bestimmung der Maigesetze oder eines der Maigesetze hinaus. Die Forderung einer Revision der bestehenden Gesetzgebung, für welche das Zentrum und angeblich auch die Kurie eintritt, wird in der Praxis vollständig ignorirt. Dieses Verhalten hat die nothwendige Folge, daß die übrigen Parteien mißtrauisch werden und Bedenken tragen, auf Anträge, die sonst in der einen oder anderen Form diskutabel sein würden, ernstlich einzugehen, da die einzelnen Fragen, welche bei einer anderweitigen Regelung der Beziehungen zwischen Staat und Kirche in Betracht kommen, nicht wohl einzeln und aus dem Zusammenhang gelöst entschieden werden können. Es wäre an der Zeit, daß das Zentrum sich deutlich darüber erklärte, ob es ihm um eine Revision oder eine vollständige Aufhebung der Maigesetze zu thun ist. — Die „Berliner Politischen Nachrichten“ bemühen sich in ihrer Nummer vom 10. d. M., Berechnungen einer finanzpolitischen Autorität über die Leistungsfähigkeit einer deutschen Monopol-Verwaltung zu widerlegen, welche sie in der „Lib. Korresp.“ gefunden haben will. Wir nehmen an, daß die in Rede stehenden Berechnungen, welche in der „Lib. Korresp.“ nicht veröffentlicht worden sind, auf den berufenen Vertheidiger des Monopolprojekts einen so tiefen Eindruck gemacht haben, daß derselbe nicht mehr im Stande war, den Gegner zu erkennen. Sachlich ist die Auslassung der „B. P. N.“ nur insofern von Interesse, als denjenigen Mitgliedern des Volkswirthschaftsraths, welche das Monopolprojekt bekämpft haben, vollständiger Mangel an Sachkunde vorgeworfen wird, was an ein geflügeltes Wort des Unterstaatssekretärs von Mayr erinnert, gleichzeitig aber konstatirt wird, die Gegner des Monopols seien im Laufe der Berathung in ihrer Ueberzeugung irre geworden. Die Abstimmung des permanenten Ausschusses über die Monopolvorlage hat diese Behauptung nicht bestätigt. Immerhin acceptiren wir das Eingeständniß, daß im Volkswirthschaftsrath Männer sitzen, welche der zur Beurtheilung der Monopolfrage erforderlichen Sachkunde entbehren; lassen es aber, im Gegensatz zu den „B. P. N.“, unentschieden, ob die Sachkunde auf Seiten der Anhänger oder der Gegner des Monopols ist.

□ **Berlin**, 14. März. [Abgeordnetenhaus. Die Fortschrittspartei und der Antrag Windthorst.] Die Berathungen über den Etat des Kultusministeriums verlaufen ohne aufregende Reden. Die altkatholische Bischofs-Dotation wurde heute vom Zentrum in mehr geschäftsmäßiger Weise angefochten, nur die Polen und einige wenige Konservative stimmten mit dem Zentrum. Mit Hilfe der beiden konservativen Fraktionen und des Ministers v. Goßler gelang es aber dem Zentrum, dieser Dotation einen besonderen Titel zu geben; mit anderen Worten, während bisher in den einschlagenden Gesetzen und im Etat der Altkatholizismus als eine Art Katholizismus angesehen wurde, soll er jetzt im Etat wie eine besondere Religion behandelt werden. Da Niemand von liberaler Seite zu dem Antrag geredet hatte und die ganze Angelegenheit kaum beachtet wurde, war man liberaler Seits anscheinend über den Eifer überrascht, den die Klerikalen bei diesem sachlich ganz untergeordneten Antrage entwickelten. Der am Sonnabend in Wiesbaden an Stelle des Altkatholiken Petri in das Abgeordnetenhaus gewählte fortschrittliche Landesbankrath Reusch, der ebenfalls Altkatholik ist, war noch nicht anwesend. Gegen Ende der Sitzung begann, durch den Abg. Aug. Reichensperger angeregt, eine viele Heiterkeit hervorrufende Diskussion über die Studenten im Allgemeinen, und die Studenten der Rechtswissen-

schaft im Besondern. Reichensperger legte eine Broschüre des altkatholischen Professors der Rechte von Schulte, jetzt Rektor der Universität Bonn, über die Reform des Studiums der Jurisprudenz zum Grunde, indem er die Klagen und Beschwerden derselben durchweg billigte. Aus der Aufmerksamkeit und dem Beifall liberaler Abgeordneten konnte man übrigens schließen, daß man ebenso wie im Zentrum auch auf liberaler Seite eine Reform unseres Studentenlebens und unserer Studenten für dringend geboten hält. Die Ausbildung der „Frühschoppen“ und der „Mensuren“ scheint in den letzten Jahren zum Nachtheil des Studiums in ungewöhnlichem Grade erfolgt zu sein. Schulte konstatirt, daß unter den Juristen in Bonn — die Einjährigen und die Korpsstudenten **niemals** in ein Kolleg gehen. Reichensperger verlangt bei den Juristen nach drei Semestern ein Examen, ähnlich wie das sogenannte physicum der Mediziner, will aber das Referendariatsexamen auch dergestalt reformirt haben, daß es nicht mehr ein Lotteriespiel sei. Noch mehr als Reichensperger schob dann Windthorst, mit dessen Rede die Sitzung abschloß, die Schuld der beklagenswerthen Mängel in der Ausbildung der Jura Studirenden auf die Professoren. Seine Plauderei war aber weniger harmlos, als die seines Freundes Reichensperger. Er klagte, ohne Thatsachen dafür anzugeben, daß anscheinend bei der Beförderung in die Professuren die „positiv christlichen“ Gelehrten zurückgesetzt würden, daß nur befördert würde, wer zum Professoren-Range gehöre u. s. w. Es ist möglich, daß diese Klagen nicht ganz unbegründet seien. Der Abg. Windthorst aber scheint auf klerikalen Klatsch ungebürlilich Rücksicht zu nehmen. Denn wenn er, als ihm mitgetheilt, behauptet, daß in Berlin in der medizinischen Fakultät nur derjenige befördert würde, der zum „Ringe Heimia“ gehört, so ist das sicherlich nur Klatsch. Denn ein in Berlin bestehender Medizinerverein Heimia (nach dem bekannten „alten Heim“ benannt) hat zu der Universität oder der medizinischen Fakultät ebenso wenig Beziehungen wie jeder andere Verein von Aerzten. Vielleicht war auch hier einer jener Agitatoren gegen Vivisektion im Spiel, deren Urtheil Windthorst, wie er im Reichstag bewies, so sehr respektirt. — Die Fraktion der **Fortschrittspartei** hat gestern beschlossen, ihre Stellung zu dem **Antrage Windthorst** und Genossen betreffend die Straffreiheit des Messelesens und des Sakramentespendens durch ein eventuelles Amendement zu markiren, nach welchem (in genauer Uebereinstimmung mit dem neulich veröffentlichten Programm der Grundlagen für eine Revision des Gesetzes vom 11. Mai 1873) die Vornahme geistlicher Amtshandlungen straflos sein soll, wenn der betreffende Geistliche im Besitz des deutschen Bürgerrechts, der Ehrenrechte und der betreffenden wissenschaftlichen Vorbildung, auch nicht durch gerichtliches Urtel zur Bekleidung eines geistlichen Amts unfähig erklärt worden ist. Irgend eine weitere Konzession an das Zentrum liegt in dem Amendement nicht.

— Als Ergänzung des in der obigen Berliner □-Korrespondenz Gesagten möge folgende Auslassung der „N. L. C.“ dienen:

„Die **Debatten über den Etat des Kultusministeriums** im Abgeordnetenhause sind in mancher Hinsicht sehr wesentlich verschieden von denjenigen früherer Jahre, als der Minister Falk noch im Amte war. Sie zeichnen sich durch große Schonung gegen die Regierung und die Person des derzeitigen Kultusministers aus; zu einer Reihe kleiner Liebesdienste wie der Kreirung einer neuen Direktorstelle im Kultusministerium, der Einsetzung eines zweiten Generalsuperintendenten für die Provinz Sachsen und dergl., bot das Zentrum bereitwillig die Hand. Die Leidenschaft früherer Tage zuckt nur dann und wann noch einmal auf. Allein bei allem Entgegenkommen in den Formen, bei allem Bestreben, nach Oben möglichst wenig zu verletzen und anzustoßen, wird man sachlich doch kaum irgendwo eine Nachgiebigkeit in den Ansprüchen der Ultramontanen bemerken. Die Art, in welcher das Zentrum mißliebige Institute aus der Kulturkampf-Gesetzgebung, wie z. B. den geistlichen Gerichtshof oder die altkatholische Bischofswürde, behandelt, ist noch ebenso gehässig, geringschätzig und verletzend wie nur je, und mitunter fällt auf die unter den heutigen Umständen noch mehr gesteigerten Ansprüche des Ultramontanismus ein Streiflicht, das denn doch auch in konservativen Kreisen bedenklich machen müßte. So neulich als Herr Windthorst auseinandersetzte, wie er sich die staatliche Leitung der katholischen Kirchenangelegenheiten denke und Wünsche vortrug, unter denen die Wiederherstellung der vielberufenen katholischen Abtheilung im Kultusministerium noch als verhältnißmäßig harmlos gelten konnte. Die Mäßigung, die man dem Zentrum bei den Debatten der letzten Tage nachrühmt, besteht nur in der Form, nicht in der Sache.“

— Bei Gelegenheit des Trauergottesdienstes in der Kapelle der russischen Botschaft nahm der **Kaiser**, wie die „N. Z.“ erfährt, Gelegenheit, dem soeben zum Generalmajor beförderten russischen Militärbevollmächtigten, Fürsten Dolgoruki, mitzutheilen, daß er soeben ein Handschreiben des **Kaisers Alexander** erhalten habe, welches ihn auf das Tiefste gerührt habe.

— Wie heute in Abgeordnetenkreisen verlautete, lägen Aeußerungen einiger Minister vor, wonach der **preußische Landtag** mit dem **Reichstage** nach Ostern eine kurze Zeit zusammentagen würde. Es werden jetzt Stimmen laut, wonach es noch nicht als ganz sicher gelte, daß dem Reichstage schon in seiner Frühjahrssession der Tabaksmonopolentwurf vorgelegt würde; es wird hinzugefügt, daß der Reichstag erst in seiner Herbstsession mit dem Monopolentwurf sich würde zu beschäftigen haben. Diese Ansicht war heute in gut unterrichteten Kreisen verbreitet; es sollen danach vorläufig nur die Gesetze betreffs der Unfall- und Krankenversicherung für die Frühjahrssession in Aussicht genommen sein. — Unseres Erachtens, sagt die „N. Z.“, ist das neue Projekt der **Unfallversicherung so unfertig** und das der Revision des **Krankenkassenwesens so unbefriedigend**, daß auch betreffs dieser Vorlagen nichts von einer Frühjahrssession zu erwarten wäre, die also am besten ganz unterbliebe.

— Die zweite Lesung der **kirchenpolitischen Vorlage** wird im Plenum des Abgeordnetenhauses keinesfalls vor Ostern stattfinden. Der Bericht der Kommission, mit dessen Abfassung der Abg. Dr. **Grimm** beschäftigt ist, wird kaum vor den nächsten 8 Tagen fertiggestellt sein und muß dann erst in der Kommission zur Verlesung kommen. Augenscheinlich ist eine Verzögerung der Angelegenheit wegen der doch wahrscheinlich nahen Entscheidung nach der einen oder der anderen Richtung der Regierung nicht unwillkommen und dem Zentrum sogar erwünscht.

— Die „Germania“ hat auf telegraphische Anfrage in **Paderborn** die Antwort erhalten: „Beim Kapitel keine Wahl. Nichts Neues.“

— Die „N. A. Z.“ schreibt heute: „Wie wir hören, entstammt die Mittheilung des „W. T. B.“ aus Rom von 13. d. Mts. über die **Audienz des Herrn v. Schlözer beim Papste** einer auswärtigen telegraphischen Agentur; schon aus diesem Grunde wird es unmöglich sein, die Bürgschaft für die Richtigkeit des Inhalts jener Nachricht zu übernehmen.“

— Es fällt auf und ist Gegenstand verschiedener Deutungen, daß die aus Mecklenburg bei dem Bundesrath eingegangenen Eingaben wegen Aufhebung der **Zivilehe**, worüber die Verhandlung vertagt worden ist, nicht Gegenstand weiterer Verhandlungen war. Wie man hört, wird man die Sache einschlafen lassen, da ein mit großer Majorität abzugebendes Votum des Bundesrathes sich gegen die Anträge aussprechen würde. Diese sollen nun aber von einer Pastoren-Konferenz nicht ohne Einverständniß mit dortigen Regierungsorganen vom Stapel gelassen worden sein und man will allem Anschein nach dem Bundesrath die Mühe und Anderen die Verlegenheit ersparen, ein abschlägliches Votum zu fällen bezw. zu empfangen. So lange Preußen und sämmtliche süddeutsche Staaten für die Aufrechterhaltung der jetzigen Zivilstandsgesetzgebung einstehen, sind alle anderweiten Versuche völlig bedeutungslos.

— Die **Handelskammer zu Mainz** beschäftigte sich in Folge einer Aufforderung des großherzoglichen Ministeriums am Sonnabend mit der **Monopolfrage**. Sie hielt dabei an ihrem auf dem letzten Handelstage eingenommenen Standpunkt fest und sprach sich in unzweideutigster Weise entschieden **gegen** das Monopol aus. Auf die subsidiäre Frage, welcher Schaden eventuell die Fabrikanten treffen würde, hatte die Kammer keine Veranlassung näher einzugehen, da sich in ihrem Bezirke keine Tabaksfabriken befinden.

— Ein offiziöser Berichterstatter meldet: „Der Gesetzentwurf, betreffend die **Kommandit-Gesellschaften auf Aktien und die Aktien-Gesellschaften**, der bekanntlich von einer Sachverständigen-Kommission berathen werden soll, stellt sich dar als eine Ergänzung und Abänderung des dritten Titels des „Allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches von 1869“. Ursprünglich war vom Bundesrathe die Revision dieses Titels bis nach der Vollendung des in Vorbereitung begriffenen deutschen bürgerlichen Gesetzbuches vertagt worden. Auf den Antrag Preußens ging der Bundesrath 1877 auf den Beschluß ein, interimistische Vorschläge ausarbeiten zu lassen. Diese Arbeit hat aber eine solche Gestalt angenommen, daß man nunmehr auch ohne das Zivilgesetzbuch zu einer definitiven Revision des dritten Titels „Von der Aktien-Gesellschaft“ im Handelsgesetzbuche schreitet. Die Revision ist insbesondere auf vier Hauptpunkte gerichtet, nämlich: 1. Bekämpfung des sogenannten Gründungswesens mit allen gesetzlichen Mitteln; 2. die Schäden bei Geschäftsführung der Aktien-Gesellschaften; 3. die Erweiterung der Individualrechte der Aktionäre und 4. das Eingreifen der Gesetzgebung in die Rechtsverhältnisse der bereits bestehenden Aktien-Gesellschaften. Für den ersten Fall kommt namentlich die Abänderung des Art. 222 des Handelsgesetzbuches in Frage, der die Grundsätze bei Ausstellung von Aktien oder Aktienantheilen auf den Inhaber angiebt. An zweiter Stelle wurden die Art. 225 b), 241 und 248 besonders berührt, die vom Aufsichtsrathe, dem Vorstande und endlich von der Zurückzahlung oder Herabsetzung des Grundkapitals der Gesellschaften handeln. In Bezug auf den dritten Punkt soll den einzelnen Aktionären das Recht zugestanden werden, in allen Fällen die Verletzung gesetzlicher oder statutarischer Bestimmungen, Ersatzansprüche wegen des ihnen aus vertretbarer Verschuldung erwachsenen Schadens gegen diese — wenn auch unter gewissen Beschränkungen z. B. nach vergeblich erfolgter Einberufung der General-Versammlung — selbstständig geltend zu machen. Was die Behandlung schon bestehender Gesellschaften anlangt, so wird anerkannt, daß die Gesetzgebung in deren Rechtsverhältnisse, die doch eine vertragsmäßige Grundlage haben, nicht eingreifen soll; doch können die Mittel zur Geltendmachung gesetzlicher Rechte ohne Berührung dieser Grundlage gewährt und eine Deklaration wegen gesetzlichen Ausschlusses des Mißbrauchs gesetzlicher Rechte zugelassen werden.“

— [**Aus den Kommissionen**.] Bei der gestern beendeten zweiten Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die **Abänderung des Pensionsgesetzes** vom 27. März 1872 ist der § 30 in folgender Fassung angenommen: „Sucht ein nicht richterlicher Beamter, welcher **das fünfundsechszigste Lebensjahr** vollendet hat, seine Versetzung in den Ruhestand nicht nach, so kann dieselbe nach **Anhörung des Beamten** unter Beobachtung der §§ 20 ff. dieses Gesetzes in der nämlichen Weise verfügt werden, wie wenn der Beamte seine Pensionirung selbst beantragt hätte.“ Entsprechend dieser Bestimmung ist zu 1 des Pensionsgesetzes ein Zusatz beschlossen, nach welchem bei nicht richterlichen Beamten, welche das fünfundsechszigste Lebensjahr vollendet haben, und ihre Versetzung in den Ruhestand nachsuchen, die eingetretene Dienstunfähigkeit nicht Vorbedingung des Anspruchs auf Pension sein soll. Der Zusatz zu § 33 betreffend die ehemals schleswig-holsteinschen Beamten ist gestrichen. Im Uebrigen ist der Gesetzentwurf unverändert angenommen. Eine Resolution, nach welcher die Staatsregierung hat ersucht werden sollen, „die Wohlthaten des Gesetzes auch auf die Kommunalbeamten, welche vom Pen-

---

Im Unglück stark.

Roman nach dem Englischen frei bearbeitet von

G. Sternau.

(47. Fortsetzung.)

„Ich habe sehr viel über Ihre Zukunft nachgedacht“, sagte Mrs. Merrick.

„Und was ist das Ergebniß Ihres Nachdenkens?“

„Ich bin noch zu keinem Resultate gekommen, meine Liebe.“

„Das dachte ich mir wohl.“

„Aber Sie dürfen sich nicht wieder so von der Gesellschaft zurückziehen. Sie müssen suchen sich Freunde zu erwerben.“

„Darf ich offen reden?“ fragte Helene.

„Gewiß.“

„Was halten Sie von mir?“

„Ich — liebe Helene?“ sagte die alte Dame, etwas verlegen über diese unumwundene Frage.

„Ja, Sie, die Sie mich jetzt Wochen lang gesehen und gepflegt haben, wie der barmherzige Samariter den Wanderer am Wege. Bin ich eine Frau, die Sie mit der Zeit lieb gewinnen könnten“, fügte sie schüchtern hinzu, „oder bin ich ein selbstsüchtiges schwer zu befriedigendes Geschöpf?“

„Meine liebe Helene, Sie sind so gut, so liebenswürdig.“

„Aber doch nicht wie andere Frauen. Die Vergangenheit erlaubt mir nicht, so zu sein, wie Flora.“

„Wenn Ihr früheres Leben und Ihre schweren Prüfungen auch nicht spurlos an Ihnen vorüber gegangen sind“, versetzte Mrs. Merrick, „so haben sie doch Ihr Herz nicht verhärtet, noch Ihnen die Möglichkeit genommen, je geliebt zu werden.“

„Und doch hat mich bis jetzt noch Niemand geliebt.“

„Glauben Sie nicht, daß ich Ihnen ein Wenig gut bin?“ fragte Mrs. Merrick, sanft ihre Hand ergreifend.

„Ich kann es nicht glauben“, murmelte Helene.

„Dann lassen Sie mich Ihnen sagen, daß ich Sie recht, recht herzlich lieb habe“, sagte die alte Dame. „Glauben Sie denn, daß ich so viele Wochen Sie gepflegt haben könnte, wissend, wie viel Sie gelitten und Ihre Geduld bewundernd, ohne daß mein altes Herz sich zu Ihnen hingezogen gefühlt hätte?“

„O, wie glücklich macht mich das!“ rief Helene, die Hände Mrs. Merrick's drückend und sie dankbar anblickend. „Wie innig wünsche ich, daß Sie sich meiner annehmen, mich Ihr Leben theilen ließen und mir vergönnten, Ihnen die so früh verlorene Tochter zu ersetzen.“

„Meine liebe Helene, das bedarf noch sehr der Ueberlegung.“

„Sie sind so viel allein, bald wird Ihr Sohn Miß Andison heirathen und Ihnen nicht mehr so ausschließlich angehören wie sonst, und dann könnten wir Beide zusammen leben.“

„Liebes Kind, das sind Träume, die sich nicht verwirklichen können. Sie sind jung und reich, ich bin alt und arm; Sie würden bald des bescheidenen Heims müde werden, das ich Ihnen bieten könnte.“

„Versuchen Sie es mit mir, theure Freundin.“

„Wenn Sie es durchaus wünschen, wenn Sie den Versuch machen wollen, mit mir zu leben, so bin ich einverstanden, aber nur versuchsweise.“

So wurde denn beschlossen, daß Helene und Mrs. Merrick zusammen bleiben wollten. Die junge Frau in dem festen Glauben für immer, die ältere, verständigere in der Voraussicht, daß ihr Beisammensein nur wenige Monate dauern werde.

„Es ist nur ein Versuch, Helene“, sagte Mrs. Merrick, „kein für das Leben bindender Entschluß, und jetzt sagen Sie mir, wohin Sie nächste Woche der Luftveränderung wegen zu reisen gedenken?“

„Ich fühle eine merkwürdige Sehnsucht, Yorkshire einmal wieder zu sehen, die alte Welt und die alten Gesichter in Dornton, und selbst das alte Herrenhaus, in dem mein Gatte lebte und starb.“

„Welch' eine eigenthümliche Idee, und Sie —“

„Ja, und bei meiner Schwäche und Furchtsamkeit; aber ich fürchte mich jetzt nicht mehr. Ich fühle mich unwiderstehlich dort hingezogen, auch liegt Dornton unfern der See, und Dr. Dimsford hofft viel von dem stärkenden Einfluß der Seeluft auf mich. In Ihrer und Flora Andison's Gesellschaft werde ich dort bald meine Kräfte wieder erlangen.“

29. Kapitel.

An einem schönen Morgen verließen Helene Barklay und Flora Andison unter Mrs. Merrick's Schutz Weddercombe, um ihre Reise nach dem Norden Englands anzutreten.

Percy Andison begleitete die Damen bis zur Eisenbahnstation in Clingsford, und sein Blick ruhte sehnsüchtig und flehend auf der Kranken, als Mrs. Merrick die Hoffnung aussprach, daß er sie bald in Yorkshire besuchen werde; aber Helene war in Gedanken versunken und stimmte der Einladung nicht bei.

Eine Woche lang grübelte er über ihr Stillschweigen nach, dann packte er seinen Koffer und reiste gen Norden, um seine Schwester zu besuchen.

Sir Charles und Lady Andison, die sich so ohne ihre Kinder etwas gelangweilt fühlten, entschlossen sich ebenfalls, Hernley zu verlassen und einige Wochen in Paris zuzubringen. Nur Valentin Merrick fand keine Zeit, während der Sommer- und Herbstmonate eine Erholungsreise zu unternehmen.

Er war mit Arbeiten überhäuft, aber Thätigkeit war ihm Bedürfniß, auch glaubte er im Anfange des Sommers lange genug gefeiert zu haben, als er seinen Abstecher nach Hernley Hall gemacht, sich um die Hand Flora Andison's zu bewerben.

Seine Mutter, Flora und Percy schrieben ihm häufig und redeten ihm zu, gegen Mitte des Oktober zu ihnen nach Filey oder Whitby zu kommen, aber ihren freundlichen Aufforderungen gegenüber entschuldigte er sich stets mit dringender Arbeit. Er freute sich zu hören, daß Helene Barklay's Genesung fortschreite, daß seine Mutter wohl, Flora vergnügt und Percy zufrieden sei, den drei Damen Gesellschaft leisten zu dürfen. Gern wäre auch er wohl mit dabei gewesen, aber bald kamen sie ja Alle nach London, Flora auch, und für die Zeit ihres Aufenthalts daselbst wollte er frei sein, um ihres Umganges ungestört genießen zu können.

Es mochte etwa 10 Uhr Abends sein, alle andere Insassen des Tempels hatten ihre Arbeiten beschlossen und sich entfernt, nur Valentin Merrick saß noch in seiner Schreibstube, eifrig beschäftigt, ein Plaidoyer auszuarbeiten. Hell fiel der Sch in der von einem grünen Schirm bedeckten Lampe auf sein Gesicht und beleuchtete seine energischen geistreichen Züge, während er, den

sionsgesetz vom 27. März 1872 berührt werden, möglichst bald auszudehnen", ist mit 6 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Dagegen hat eine Resolution zu Gunsten der Hinterbliebenen der im Dienste getödteten Staatsbeamten Annahme gefunden. — Die Kommission für den Knebelschen Antrag auf Veranstaltung einer landwirthschaftlichen Enquete nahm in ihrer gestrigen Sitzung eine Abgrenzung zwischen den den einzelnen Referenten überwiesenen Fragen vor. Außerdem wurde Seitens jedes einzelnen Referenten eine Art von Programm für die zu lösenden Aufgaben entworfen. Die Sitzung verlief etwas einförmig da die Vorschläge der Referenten bezüglich der durch die Enquete aufzuklärenden Momente keinen wesentlichen Widerspruch fanden. — Aus der Unterrichts-Kommission: Katholische Stellenbesitzer in Baranowo beschweren sich, daß das für eine Schule von 8 katholischen Besitzern einst ausgeworfene Land zum Bau einer evangelischen Schule verwendet sei; sie fordern die Umwandlung derselben in eine katholische, eventuell Schadloshaltung für jenes Land besonders mit Rücksicht darauf, daß sie zu einem Schulbau in dem benachbarten Pawlowo, wohin ihre katholischen Kinder eingeschult sind, Beiträge zahlen sollen. Durch die Berathung wurde festgestellt, daß von dem in früheren Jahren erhobenen Petitum, die Schule solle eine katholische werden, die Petenten selbst allmählich zurückkämen, daß es sich vielmehr nur um die Frage der Entschädigung handle. Fast allseitig wurde anerkannt, daß nach der Gemeinheitsschulungsordnung nicht einzelne Besitzer, sondern die politische Gemeinde das zur Errichtung einer Schule nöthige Land ausgeworfen hätten; freilich seien zufällig die Besitzer hier Katholiken gewesen, wodurch aber rechtlich keineswegs der Anspruch begründet sei, daß ein katholischer Lehrer an der Schule angestellt werden müsse. Billig sei es aber, so sagte man weiter, daß, nachdem aus Gründen der Zweckmäßigkeit in Baranowo eine evangelische Schule errichtet worden, der sich anzuschließen den in Pawlowo (wo auch die katholische Kirche steht) eingeschulten katholischen Bewohnern von Baranowo durchaus freistehe, den katholischen Besitzern, welche ursprünglich das Schulland hergegeben, eine Entschädigung seitens der Evangelischen gegeben werde, zumal diese Katholiken in Pawlowo zum Bau einer neuen katholischen Schule beitragen sollen, da der Regierungskommissar in Aussicht stellte, daß die Staatsregierung einen vermittelnden Einfluß ausüben würde, um die evangelischen Einwohner in Baranowo zur Schadloshaltung der katholischen zu bewegen, so wurde, nach Ablehnung des Antrags aus dem Zentrum, die dortige evangelische Schule in eine katholische umzuwandeln, der Antrag des Referenten angenommen: die Petition der Staatsregierung zur Erwägung dahin zu überweisen, daß den katholischen Besitzern von Baranowo der auf sie derzeit fallende Antheil an dem für eine in Baranowo zu errichtenden Schule ausgeworfenen Acker, sowie der Antheil an dem seitdem angesammelten Kapitale aus den Pachten bei dem nach Pawlowo zu leistenden Beitrage zu einem Schulbaufonds in Anrechnung gebracht werde. — Die katholische Schulvertretung und Repräsentanten aus der Gemeinde Höntrup fordern, daß der Beschluß der politischen Gemeinde, nach welchem die Lasten der katholischen und evangelischen Schulsozietät auf den Kommunaletat übernommen wurden, wieder aufgehoben werde, da die katholischen Bewohner in Folge dieses Beschlusses pekuniär bedeutend geschädigt würden. Es wurde festgestellt, daß die politische Gemeinde diesen Beschluß zwei Mal gefaßt habe, und zwar mit 4 gegen 3 resp. 5 gegen 2 Stimmen. Die Regierung, welche dahin arbeitet, wo möglich überall die Lasten der Schulsozietäten auf den Kommunaletat zu überführen, hatte keine Veranlassung, diesen Gemeindebeschluß nicht anzuerkennen. Derselbe war aus der den Gemeinden gewährleisteten Autonomie hervorgegangen, von der Regierung bestätigt; es war somit für die Kommission kein Grund vorhanden, der Forderung der Petenten nachzugeben, sie ging daher über die Petition zur Tagesordnung über.

— Die Vorlage betreffend den Erwerb des Anhaltischen Eisenbahnunternehmens ist gestern dem Abgeordnetenhause zugegangen.

— Der Volkswirthschaftsrath berieth heute in seinem permanenten Ausschuß die Novelle zur Gewerbeordnung zu Ende und nahm dieselbe schließlich mit allen gegen 5 Stimmen an. Die Berathung der Subhastationsordnung wurde vertagt, weil der Referent fehlte. Morgen soll das Hülfskassengesetz und die Unfallversicherungsvorlage im Ausschusse berathen werden. — Zweiter Gegenstand der Tagesordnung war die Subhastationsordnung. Es wird das Gutachten über die Richtigkeit des Grundsatzes erfordert, daß bei Verkauf eines Immobile im Wege der Zwangsversteigerung die Zahlung nur erfolgen darf, wenn durch das Gebot sämmtliche der Forderung des betreibenden Gläubigers vorgehenden Realansprüche gedeckt werden, daß aber die der Forderung des betreibenden Gläubigers vorgehenden Kapitalforderungen nicht baar ausgezahlt zu werden brauchen. An Stelle des abwesenden Referenten von Nathusius, berichtet Korreferent von Thiele-Winkler und beantragt Zustimmung. Darauf wurde die Sitzung vertagt. Morgen Unfallversicherungs- und Hilfskassengesetz.

— In der dem Entwurfe eines Gesetzes wegen Einführung des Tabaksmonopols beigegebenen Denkschrift ist ein Etat der geplanten Generaldirektion der Monopolverwaltung enthalten, welcher folgendermaßen lautet: 1 Generaldirektor mit 25,000 Mark Gehalt, 1 Stellvertreter mit 15,000 M., 5 Räthe mit durchschnittlich 11,900 Mark, 6 Rechnungsräthe mit durchschnittlich 6000 Mark, 20 Sekretäre mit durchschnittlich 4000 M., 10 Sekretariats-Assistenten mit durchschnittlich 2700 M., 7 Kanzleibeamten mit durchschnittlich 2500 Mark und 5 Kanzleidiener mit durchschnittlich 1500 Mark Gehalt. Außerdem sind noch 7 Generalinspektoren mit durchschnittlich 12,000 Mark Gehalt vorgesehen. Hierzu kommen an sächlichen Ausgaben 50,000 Mark, so daß sich der Etat der Generaldirektion auf 385,000 Mark belaufen würde. — Der Etat der Fabrik- und Magazinverwaltung ist wie folgt aufgestellt: I. Eigentliche Fabrikverwaltung: 28 administrative Direktoren je 9000 Mark, 12 technische Direktoren je 7500 M., 16 Ingenieure je 4500 M., 6 Ingenieur-Assistenten je 3000 M., 28 Kontroleure je 3500 M., 28 Materialverwalter je 3000 M., 80 Fabrikmeister je 2200 M., 130 Assistenten (Commis) je 2100 M., 66 Diener je 1050 M. Der Etat der eigentlichen Fabrikverwaltung schließt hiernach mit 1,132,300 Mark ab. II. Fabrikfilialen: 130 Geschäftsführer mit durchschnittlich 3500 M., zusammen 455,000 M. III. Magazin-Verwaltung: 12 Magazin-Verwalter 1. Kl. je 4500 M., 20 Magazin-Verwalter 2. Kl. je 4000 Mark, 12 Magazinkontroleure 1. Kl. je 3500 M., 20 Magazinkontroleure 2. Kl. je 3000 M., 44 Werkmeister je 2200 M., 15 Assistenten (Commis) je 2100 M., 12 Diener je 1050 M. Für die Magazinverwaltung insgesammt 376,900 M. Für die Generaldirektion und die Fabrik- und Magazinverwaltung werden demnach 719 etatsmäßige Beamte vorgesehen, deren Gehälter sich auf 2,299,200 M. belaufen würden. An sächlichen Kosten sind für die bezeichneten Verwaltungen zusammen 400,000 M. in Ansatz gebracht.

— Nach dem Allerhöchsten Erlasse vom 7. Mai 1880 ist die Akademie des Bauwesens berufen, wichtige öffentliche Bauunternehmungen zu beurtheilen. In Ausführung dieser Bestimmung ist eine Nachweisung von Projekten öffentlicher Bauten aufgestellt worden, welche der Beurtheilung der Akademie zu unterliegen haben. Der Finanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, so wie ferner auch damit, daß auch andere Projekte, bei welchen es sich vorzugsweise um die Wahrung des dabei in Betracht kommenden baukünstlerischen Interesses handelt, und zwar ohne Rücksicht auf die Höhe des zu ihrer Ausführung erforderlichen Kostenaufwandes in gleicher Weise behandelt werden. Endlich ist der Superrevisionsinstanz vorbehalten, das Gutachten der Akademie des Bauwesens zu erfordern, wenn sie aus irgend einer jedesmal näher zu bezeichnenden Veranlassung auf ein solches Werth legen sollte.

— Der Kultusminister hat die Regierungen veranlaßt anzuzeigen, ob und eventuell in welchem Umfange in ihren Verwaltungsbezirken Schulsparkassen eingeführt sind und zu welchen Erfahrungen die Einrichtungen Anlaß gegeben haben.

— Die „Kreuzztg." erhebt lebhafte Klage darüber, daß an der Universität Greifswald ein Jude, der Professor des deutschen Rechts, Dr. Behrendt, zum Rektor erwählt worden sei, und verlangt, daß demselben die Bestätigung versagt werde. Der Zorn des reaktionären Blättes scheint noch dadurch gesteigert zu sein, daß der bei der Wahl unterlegene Rivale des Herrn Behrendt der orthodoxe Theologe Cremer war. Nebenbei wird die Universität wegen ihres „Liberalismus" denunzirt und dem Professorenkollegium imputirt, daß es überhaupt „lieber einen Juden als einen gläubigen Christen" wähle. Dagegen wird nun der „statutenmäßig evangelische Charakter" der Universität und der „christliche Eid" des Rektors angerufen.

— Die Wirksamkeit des Herrn v. Bennigsen-Förder als Landrath in Lauenburg wird noch ein Nachspiel haben. Aus der Stadt Lauenburg, 13. März, schreibt die dortige Zeitung:

„Bekanntlich wurde am Wahltage der Kaufmann Schlichteisen hierselbst auf persönlichen Befehl des derzeitigen Landraths v. Bennigsen-Förder, angeblich wegen unehrerbietigen Benehmens ihm gegenüber, verhaftet und durch den hiesigen Polizeiverwalter, Bürgermeister Hochberg, bis Abends 6 Uhr in Polizeigewahrsam gehalten. Damit nicht genug, wurde Herr Schlichteisen auch noch wegen „Verübung groben Unfugs" am Wahltage angeklagt. Gerichtlich wurde allerdings auf Grund zeugeneidlicher Vernehmung unterer Polizeiorgane festgestellt, daß die gegen Herrn Schlichteisen erhobene Anklage eine durchaus unbegründete, ja leichtfertige war; ja derselbe Polizeiverwalter, der Herrn Schlichteisen hatte fistiren lassen, war sogar genöthigt, in seiner Eigenschaft als Amtsanwalt selbst Freisprechung zu beantragen, die auch erfolgte. Inzwischen hat auch die Staatsanwaltschaft eine gegen Herrn Schlichteisen erhobene Anklage wegen Beleidigung des Landraths fallen lassen müssen, dagegen sind alle Bemühungen des Herrn Schlichteisen, für den ihm durch seine Verhaftung angethanen Schimpf bei der Staatsanwaltschaft Schutz zu finden, erfolglos gewesen. Auf diesbezügliche Beschwerde beim Oberlandesgericht in Kiel scheint die Sache, die übrigens nicht blos eine persönliche Angelegenheit des Herrn Schlichteisen ist, sondern die gesammte Bürgerschaft der Stadt Lauenburg berührt, eine andere Wendung genommen zu haben. Wir hören, daß gestern der Untersuchungsrichter Landgerichtsrath Lübbe von Altona hier eingetroffen ist und daß diejenigen Personen, welche bei der Inhaftnahme des Herrn Schlichteisen Augenzeugen gewesen sind, für heute Mittag aufs hiesige Amtsgericht geladen sind, um, wie es in der diesbezüglichen Vorladung eines Zeugen heißt: „in der Strafsache gegen den vormaligen Landrath v. Bennigsen-Förder und den Bürgermeister Hochberg zu Lauenburg, wegen Vergehen gegen § 341 Str.-G.-B. vernommen zu werden." Das Oberlandesgericht hat also doch eine gerichtliche Prozedur für angezeigt gehalten. Hoffentlich wird die heute stattfindende Untersuchung den Thatbestand völlig klar legen."

Nach dem angezogenen Paragraphen des Strafgesetzbuchs wird ein Beamter, welcher vorsätzlich, ohne hierzu berechtigt zu sein, eine Verhaftung oder vorläufige Ergreifung und Festnahme oder Zwangsgestellung vornimmt oder vornehmen läßt, mindestens mit 3 Monaten Gefängniß bestraft. Die Bestimmung, daß gegenüber einem ablehnenden Bescheid der Staatsanwaltschaft das Oberlandesgericht die Eröffnung einer Untersuchung beschließen kann, gehört zu den durchgreifenden liberalen Aenderungen, welche wir den neuen Justizgesetzen verdanken. Uebrigens wird sich nach Abschluß der Thätigkeit des Untersuchungsrichters das Oberlandesgericht in Kiel erst darüber schlüssig machen müssen, ob die öffentliche Klage zu erheben sei, und im bejahenden Falle liegt der Staatsanwaltschaft die Durchführung des Beschlusses ob. Selbst dann ist noch die Einlegung des sogenannten Kompetenzkonflikts zulässig. Die Fälle, daß das Oberlandesgericht in dieser Weise einschreitet, sind übrigens bisher selten, und soweit unsere Erinnerung reicht, bei einem Falle von großem allgemeinen Interesse noch nie vorgekommen.

— Der Reichstagsabgeordnete Ludwig Löwe wurde, wie ein Privat-Telegramm des „Berl. Tagebl." aus Konstantinopel meldet, vom Sultan zum Großoffizier des Medjidie-Ordens ernannt.

— Wie der „Voss. Ztg." aus Görlitz mitgetheilt wird, ist dort der Prozeß des preußischen Fiskus gegen die Stadt Görlitz wegen Zahlung der einen Hälfte der Lehrergehälter der aufgelösten Gewerbeschule in erster Instanz zu Ungunsten des Fiskus entschieden. Das Gericht hat anerkannt, daß durch die einseitig von der Regierung vorgenommene Aenderung der Organisation der Schule die auf Grund des Organisationsplans von 1870 getroffene Abmachung zwischen Staat und Kommune aufgehoben ist und von der Stadt nicht verlangt werden kann, daß sie in irgend einer Weise an den Lasten partizipirt, welche dem Staate aus der Auflösung der Gewerbeschule erwachsen.

Stettin, 14. März. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts kam heute Morgen die Anklage wider Dr. Dohrn und die Redakteure Dr. Wolff, Dr. Wiemann und Mayer wegen Beleidigung des Reichskanzlers Fürsten Bismarck zur Verhandlung. Grund zu der Anklage gab eine am 14. Januar 1881 in einer Versammlung des „liberalen Wahlvereins" in Grabow von Dr. Dohrn gehaltene Rede „über die Stellung der liberalen Parteien zu den wirthschaftlichen Fragen", welche von der „Neuen Stett. Ztg." und der „Ostsee-Ztg." in ihren wesentlichen Zügen wiedergegeben war. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen Dr. Dohrn auf 4 Wochen, gegen Dr. Wolff und Dr. Wiemann auf 2 Wochen und gegen Herrn Mayer auf 1 Woche Gefängniß zu erkennen und dem Reichskanzler die Berechtigung zuzusprechen, den Tenor des Erkenntnisses in den betreffenden Zeitungen zu publiziren. Der Vertheidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Horwitz aus Berlin, plaidirte für Freisprechung. Nach einstündiger Berathung verkündete der Gerichtshof das Urtheil dahin, daß die Angeklagten Dr. Dohrn und Mayer freizusprechen, dagegen die Redakteure Dr. Wolff und Dr. Wiemann zu je 150 M. Geldstrafe event. 14 Tagen Gefängniß zu verurtheilen seien. Angenommen wurde dabei, daß die inkriminirte Rede sowohl wie der Bericht keine Beleidigung enthielten, daß aber das Citat aus Treitschke durch den gesperrten Druck den

---

Kopf über die Aktenhefte gebeugt, seine Feder schnell über das Papier gleiten ließ. Plötzlich hielt er inne und lauschte, als schwere Männertritte sich draußen auf der Treppe vernehmen ließen.

Ohne Zweifel war es Jemand, der ihn noch zu sprechen wünschte, und in keineswegs rosenfarbener Stimmung über die unerwünschte Unterbrechung lehnte Merrick sich in seinen Stuhl zurück, den Besuch erwartend. Gleich den meisten Menschen, die gern im Voraus Schlüsse ziehen, suchte Valentin zu errathen, wer der späte Besucher wohl sein könne, und als er denselben mit schrecklichem Gepolter einige Stufen herabgleiten hörte, schloß er daraus, daß es ein Betrunkener sein müsse. „Ein Betrunkener, der sich in dem Hause geirrt hat", dachte er, als die Schritte an seiner Thür vorüber weiter die Treppe hinauf stiegen.

„Halt, Sie da, He! Wie heißen Sie", sagte eine dünne, krächzende Stimm, die Valentin nicht kannte. „Es ist hier stockdunkel! Bringen Sie doch ein Licht."

(Fortsetzung folgt.)

Bruder Thomas, der Eremit.

(Schluß.)

Kurz darauf kam der Eremit zurück, er trug einen Armvoll trockener Aeste, er warf sie ins Feuer. Die Flamme erhob sich lebhaft prasselnd und färbte die Mauern des Häuschens und die schwarzen Herdwände mit grellem Roth.

„Die Pferde haben Hafer, Stroh und einen gesicherten Stand unter dem Wetterdach; euch kann ich nichts anbieten, als ein wenig Brot und Speck."

„Nein, Bruder, uns dient nichts als dieses gute Feuer," antwortete der Mann.

Der Eremit setzte sich wieder in seinem Winkel, er beugte sich über die Flamme, welche rother und lebhafter aufblitzte. Als er den Kopf erhob, begegneten seine Augen denen der Frau. Er zuckte zusammen, blieb dann unbeweglich und fuhr fort, sie anzuschauen. Die Frau hatte, die Ellbogen auf die Knie gestützt, ihre Hände gegen das Feuer gebreitet und ließ ihre Blicke durch das Zimmer schweifen.

„Armer Mann", sagte sie, „hier müßt Ihr sein, allein, mitten im Schnee!"

Wieder zuckte er zusammen beim Klange dieser Stimme, aber er antwortete nicht, tiefer drückte er sich in seinen Winkel hinein, streckte die Hände nach der Flamme und senkte den Kopf auf die Brust,

Stärker heulte und brauste der Wind durch die Wipfel der Tannen.

Die beiden Reisenden schwatzten behaglich vor der heiteren Flamme des Herdes. Sie hatte sich die nassen Schuhe ausgezogen und stützte ihre weißbestrümpften kleinen Füße auf den Herdrand. Sie hatten sich mit zwanzig Jahren geheirathet. Er war nicht reich gewesen, aber der liebe Gott hatte sein Haus gesegnet und das tägliche Brod hatte ihm nie gefehlt. Jenes Weibchen hier, noch frisch und schön, nicht wahr? hatte ihm vier Kinder geschenkt. Welch' schöne Geschöpfe, gesund, munter, die das Haus mit Gelächter und Geschrei erfüllten. Eine Tochter hatte sich im vorigen Jahre verheirathet. Wie schwer war der Mutter die Trennung geworden, doch was ist zu thun? Dafür ist man geboren, Jemanden zu lieben und zwischen der kleinen Kinderbrut zu leben. Jedes Weib ist eine Mutter, und dann, sagen die heiligen Bücher nicht: Traurig die Einsamen? Jetzt waren sie eben auf dem Wege zu ihrer Tochter, mit ihr Weihnacht zu feiern. Die anderen Kinder waren schon seit einiger Zeit im Hause der Tochter. Dies Jahr wollten sie einmal recht fröhlich sein. Welch' schöne Weihnacht wollte man feiern. Und Marietta ist schon guter Hoffnung. Großvater mit fünfzig Jahren, Großmutter mit vierzig! Welch' schönes Großmütterchen giebt das, nicht wahr? Ein Großmütterchen, das noch eine schöne und kräftige Mutter ist.

Der Eremit hielt die Hände gegen das Feuer und hatte das Haupt auf die Brust gesenkt.

Dieses Jahr soll's ein Präsage geben, ganz gewiß, fuhren die Zwei zu sprechen fort. Erinnerst Du Dich noch an jenes des ersten Jahres, es war ganz kurz nach jenem unglücklichen Vorfall. Ja, das war ein Unglück, und damals haben wir schlimme Tage durchlebt; oh was für schlimme Tage. Denkt Euch, schwärte da ein Anderer um das Haus dieses Frauchens. Sie hatte wohl mit jenem Andern gelacht, aber sie liebte ihn nicht, nein! Sie hatte ihn als kleines Ding da gekannt, stellt Euch vor, und hatte ihn gern wie einen Bruder. Er freilich liebte sie sehr, das muß man schon sagen. Aber er war ein Bruder Liederlich, ein großes Kind, ein Verschwender und hätte einen ganz schlechten Ehemann abgegeben. Und eifersüchtig war er! Stellt Euch vor, was that er, als er erfuhr, daß ich Liebschaft mit ihr machte, stellt Euch vor! Eines Tages begegnet er seinem Nebenbuhler auf dem Platze, wirft sich auf ihn und verwundet ihn. Meuchlerisch jedoch; der Vater eilt herbei, die Verwandten von der einen und der anderen Seite laufen herbei und in dem Gemenge wird der Vater des Bösewichts erschlagen. Das war ein großes Unglück für jene Familie, aber so geht's, wenn man solche Thunichtgute im Haus hat. Einer ihrer Verwandten, des Mordes angeklagt, wurde gefänglich eingezogen. Der Verwundete schwebte in Lebensgefahr; die Großmutter des Urhebers all dieses Jammers starb vor Schmerz. Ja, ja, das war rechtes Unglück! Ueber den Thäter erfuhr man nichts mehr: vielleicht ging er nach Amerika, vielleicht starb er im Zuchthaus, denn diesem Schelm da konnte es an einem Platze im Zuchthause nicht fehlen. Die Beiden heiratheten sich. Das erste Jahr gings schlecht. Dann aber lächelte der Familie der liebe Gott, es kamen Kinder und die Geschäfte gediehen. Jetzt sind wir ganz glücklich. Die Kinder dann, munter, gesund, schön, ihr solltet sie sehen! Geradezu Engel! Und welche Fortschritte machen sie auf der Schule! Julius wird ein Advokat werden, Beppino ein Arzt, man sagt, er werde einen tüchtigen Arzt geben. Nella dann, das Mädchen, ein Amor von einem Mädchen, mit so großen Augen, ganz die Mutter, die möchte Nonne werden; na, das hat gute Wege, sie ist ein rechter Schalk, ein Teufelchen, für die muß man die Mitgift so schnell wie möglich rüsten, für die da. Er will viele Enkelchen ins Haus, denn Reichthum an Blut ist besser als Reichthum an Geld, nicht wahr?

Der Eremit hörte dem Geplauder zu, unbeweglich, den Kopf auf die Brust gesenkt, die Hände gegen das Feuer ausgestreckt. Draußen beugte der Sturm die sausenden Wipfel der Bäume. Noch manches Andere ward geschwatzt, dann wurde es

Zweck bekommen habe, die Vorstellung zu erwecken, als ob ein Vergleich Bismarck's mit Hardenberg in Bezug auf die dem Letztern Schuld gegebenen Dinge beabsichtigt sei.

Rußland und Polen.

Petersburg, 11. März. [Ueber den Empfang Skobjelew's durch den Zaren] entnehmen wir einer petersburger Korrespondenz der „Tribüne" das Folgende: Nun wäre also die doppelte Audienz des Generals Skobejelew's beim Zaren auch vorüber, nämlich zuerst die private und dann drei Tage später die befohlene offizielle. .... Was man bei der Privataudienz als bezeichnendes Merkmal konstatiren konnte, war die sichtliche Verlegenheit des Zaren, ein gewisser erstaunter, ja beinahe verschüchterter Blick des Selbstherrschers aller Reußen, als ihm der Panslavistengeneral mit festem Schritte, stolz gehobenem Haupte und sicherer, selbst heiterer Miene entgegentrat. Kein lautes Wort wurde vernommen, nichts wurde bekannt über den Inhalt der Unterredung, aber als nach zwanzig Minuten Skobjelew die kaiserlichen Appartements verließ, erschien er noch zuversichtlicher als vorher, und einen ihm persönlich und politisch feindlich gesinnten hohen Herrn, der gleich nach ihm zur Audienz erschien und ein bedeutendes Interesse daran hatte, etwaige Eindrücke der Beredsamkeit des Generals rasch abzuschwächen, maß er mit einem, bei Hofe unerhörten, beleidigenden Blicke voll stolzen Spottes und voll Verachtung, wobei er einige Worte murmelte. Er trat auf, wie im Kriegszelt und befand sich bald nachher beim Banket im Kreise einer Anzahl von Parteigenossen, die sein Debüt mit Spannung erwartet hatten und den durchschlagenden Erfolg wohl mit allem Grunde feierten, ohne sich dies Mal erst noch mit Wasser zu versehen. Die zweite Audienz folgte, selbstverständlich für die Gesandten der Mächte zu offizieller Kenntnißnahme arrangirt und schon im Hinblick auf die erste nur eine bedeutungslose Farce; der Zar konnte nichts Anderes dabei thun, als was er durch Ignatjew schon hatte thun lassen; Letzterer sprach dem General als Privatmann wegen der Beunruhigung der inneren Verhältnisse, der Börse und des Verkehrs, ein Tadelsvotum aus und lud ihn dann zum Diner im vertrauten Kreise; ganz so handelte der Zar, selbst in Gatschina, mit Ausnahme des Diners, an dessen Stelle sich eine, durch „Zufall" auch den Ohren Dritter zugänglich gewordene Privatunterhaltung anschloß. Der Eindruck, den diese machte, war der, daß der Zar sich wohl als grand Seigneur fühlt, daß aber in Rußland das Fatum über Allen steht und auch der Selbstherrscher sich in dessen Willen ergeben hat, daß er es verhindern möchte, mit dem Deutschen Reiche in Kollision zu kommen und daß er selbst schon während Skobjelew's Reisen diesen veranlaßt hat, seinen Reden in Bezug auf Deutschland die bekannte Abschwächung zu geben; daß er folglich die gesammten Ergüsse mit großer Aufmerksamkeit verfolgt hat und sich mindestens zu dem vollen, auf Oesterreich-Ungarn gerichteten Programm der Panslavisten bekennt. Er läßt die Partei, die offiziöse Regierung, die eigentliche des Landes, walten, weil er nicht anders kann, als mit ihr wenigstens Frieden halten und wenn die Dinge wegen des Feuereifers momentan zu weit gehen, dann tritt seine eigene, offizielle Regierung ein und redressirt mit Berichtigungen, soweit es die Solidarität der beiden Machtfaktoren eben erlaubt, ohne daß nachher an den Thatsachen etwas zu ändern ist ....

[Ueber die Winkelzüge des Grafen Ignatjew] erhält die „Bohemia" einen interessanten Bericht. Danach ließ sich der General, trotzdem er den Ruf kennt, welchen er bei den fremden Kabinetten genießt, nicht abhalten, in Wien und Berlin zu sondiren, ob seine Berufung zum Minister des Auswärtigen genehm wäre. In Wien faßte man diese Eventualität in dem Sinne auf, daß sie den unmittelbaren Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur nothwendigen Folge haben müßte; in Berlin ließ sich Fürst Bismarck nicht einmal dazu herbei, eine solche Eröffnung ernst zu nehmen. Da noch dazu zur selben Zeit General Skobjelew seine panslawistische Campagne einleitete und die „Nowoje Wremja", das offiziöse Organ des Ministers. in täglichen Hetzartikeln gegen Oesterreich loszog, so wurde es immer augenscheinlicher, welche Gefahren die Politik des Grafen Ignatjew in sich schließe, und daß es Zeit sei, seinen Plänen ein Ziel zu setzen. Der Zar, durch diese Lage der Dinge nicht wenig bestürzt, möchte den europäischen Mächten gern Beweise seiner friedlichen Gesinnung geben, will sich aber andererseits von Ignatjew, in welchem er seinen Beschützer vor nihilistischen Attentaten erblickt, nicht trennen, und zwar umsoweniger, da der Graf im Begriffe steht, die Armee und die russische Aktionspartei für sich zu gewinnen, zu welchem Zwecke er sich mit Skobjelew verbündet zu haben scheint. Ob das Endziel dieser Bewegung wirklich ein Krieg oder eine große Staatsumwälzung sein werde, darüber lassen sich allerdings heute nur Vermuthungen anstellen. Der Korrespondent meint schließlich, daß die Entlassung Ignatjew's momentan nicht einmal viel nützen würde, da das Werk der Katkow und Aksakow schon zu weit vorgeschritten sei.

[Zur Judenfrage.] Die Kommissionen, welche die russische Regierung berufen hat, um die sogenannte Judenfrage zu berathen, haben ihre Arbeiten vollendet, und die Beschlüsse derselben liegen gegenwärtig dem Ministerium zur Bestätigung vor. Dieselben lauten:

1. Es soll den Juden verboten werden, sich mit der Fabrikation oder mit dem Ausschank geistiger Getränke zu befassen. 2. Alle Juden, die in den kleinen Städten und Dörfern wohnen, sollen aus denselben vertrieben werden. 3. Es soll den Juden verboten werden, Felder und Grundeigenthum zu erwerben. 4. Es soll den Juden das aktive Wahlrecht für alle Gemeindeämter, selbst in denjenigen Städten, in welchen sie die Majorität der Bevölkerung bilden, genommen werden. (Das passive Wahlrecht haben sie noch nie gehabt; kein Jude durfte ein städtisches Amt bekleiden, sie durften bisher aber wenigstens wählen und so einen indirekten Einfluß auf die Verwaltung üben.) 5. Es soll den Juden gestattet werden, sich an den Ufern des Kaspischen Meeres anzusiedeln, jedoch ohne irgend welche Unterstützung oder Beihilfe der Regierung.

[Neu-Israel, eine neue jüdische Sekte,] die sich in Odessa gebildet hat, erregt in der gesammten Judenschaft großes Aufsehen. Dieselbe verwirft die Auslegung des Alten Testaments durch die Rabbiner-Talmudistin, sagt sich mithin von dem Talmud selbst los. Das Glaubensbekenntniß der Sekte besteht hauptsächlich aus folgenden Punkten: 1) sie halten den Glauben an die fünf Bücher Mosis im buchstäblichen Sinne fest; 2) Montag wird als erster Tag in der Woche angenommen, indem sie auf diese Art Samstag auf Sonntag verlegen; 3) sie verwerfen die Beschneidung; 4) alle Gebete im Geiste des Talmuds werden durch andere im Geiste der Sekte ersetzt; 5) die Synagogen sollen „Kirchen Neu-Israels" genannt werden; 6) alles Fleisch, welches von Christen genossen wird, ist koscher; 7) die russische Sprache wird im öffentlichen wie auch im Privatleben als die vaterländische erkannt; 8) Staatspflichten und namentlich die Militärpflicht werden unbedingt erfüllt; 9) die Mitglieder dürfen weder Wucher treiben noch Freudenhäuser unterhalten; 10) die Sekte „Neu-Israel" organisirt sich nach Bestätigung ihrer Statuten durch die Regierung; 11) die Sekte fordert volle bürgerliche Rechte und vor allem die Zulassung der gemischten Ehen; 12) zur Unterscheidung von den Talmudisten wird die Sekte „Neu-Israel" ein Abzeichen an der Kleidung tragen.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin**, 15. März, Abends 7 Uhr.

Das Abgeordnetenhaus erklärte das Mandat Bernards in Folge der Beförderung für erloschen. Bei fortgesetzter Berathung des Kultusetats erörtert der Kultusminister eingehend die gestrigen Wünsche Reichenspergers und Windthorsts. Betreffs der Universitäten sei es aber schwer, positive Vorschläge zu machen, es fehle an genügenden Anhaltspunkten für die Reform.

Seelig betont die Aufrechterhaltung der Lehrfreiheit.

Löwe-Bochum, Bierling, Virchow treten einzelnen Ausführungen Windthorsts entgegen.

Windthorst erhält dieselben aufrecht. Im Uebrigen wurden die Etatsposten für Universitäten, sowie der erste Titel des Etats für Gymnasien und Realschulen nach im Ganzen wenig erheblicher Debatte nach den Anträgen der Budgetkommission erledigt.

Fortsetzung Freitag.

Die Eisenbahnkommission genehmigte den Landeseisenbahnrath mit der Abänderung, daß Landtagsabgeordnete und Ministerialkommissarien von demselben ausgeschlossen bleiben. Der Vorsitzende und dessen Stellvertreter sind vom König zu ernennen.

Der permanente Ausschuß des Volkswirthschaftsraths berieth die Krankenkassenvorlage und nahm den Antrag an, wonach auch die in der Landwirthschaft und in der Forstwirthschaft ständig beschäftigten Arbeiter zu versichern sind.

München, 15. März. Das Gemeindekollegium nahm den Antrag Schultes auf Aufhebung sämmtlicher hiesiger Simultanschulen mit 47 gegen 42, die Enthebung des Schulraths Rohmeder mit 40 gegen 16 Stimmen an.

Wien, 15. März. Das Abgeordnetenhaus nahm die Bedeckung des Okkupationskredits und das Finanzgesetz für 1882 nach den Ausschußanträgen an.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die am 11. März 1882 erschienene Nr. 11 der „Musik-Welt". Musikalische Wochenschrift für die Familie und den Musiker, herausgegeben von Max Goldstein, enthält: Der Klavierauszug von Waaner's „Parsifal". Von Paul Schumacher. — Zur Erinnerung an Theodor Kullak. Von Dr. Hans Bischoff. — Pariser Brief. Von Dr. Felix Vogt. — Notizen aus der Tagesgeschichte.

* Im Lande der Mitternachtssonne. Sommer- und Winterreisen durch Norwegen und Schweden, Lappland und Nordfinnland, nach Paul B. du Chaillu frei übersetzt von A. Helms. Verlag von Ferd. Hirt & Sohn in Leipzig. Das von uns schon mehrfach besprockene Lieferungswerk scheint im Gegensatz zu vielen anderen Werken dieser Art mit dem Fortschreiten an Vorzügen immer noch zu gewinnen. In der sechsten und siebenten Lieferung, welche uns vorliegen, sind die Illustrationen (Thonbilder) von geradezu frappanter Feinheit der Ausführung. Das erstgenannte Heft führt uns an die schönsten Punkte Norwegens, das zweite auf die an landschaftlichen Schönheiten wie an Trümmern reiche Insel Gotland und in den sagenumwobenen Mauerring der alten Stadt Wisby. Der Text stellt keineswegs nur eine Begleitung der Bilder dar, er hat vielmehr durchaus selbständigen Werth, und können wir das Werk, welches auch typographisch vortrefflich ausgestattet ist, bestens empfehlen.

* Von „Ueber Land und Meer" und „Deutsche Romanbibliothek" (Deutsche Verlags-Anstalt [vormals Eduard Hallberger] in Stuttgart) liegen uns die neuesten Nummern des laufenden Jahrgangs vor. Wir können nur wiederholt konstatiren, daß beide Journale den gediegenen Ruf, den sie genießen, in vollem Maße verdienen, indem sie in Text und Illustration das Beste bieten, was unsere berühmten Zeitgenossen schaffen. Fesselnde Romane wechseln in reicher Fülle ab mit sinnigen, poesiereichen Novellen und gediegenen Aufsätzen aus allen Gebieten der Zeit- und Kulturgeschichte. Vor allen Dingen ist es bei geschmackvoller und künstlerischer Ausstattung die ungemeine Reichhaltigkeit und die Fülle von Abwechselung, was diese Journale auf ihrer beliebten Höhe hält, wozu sich als weiterer Vorzug ein sehr billiger Preis gesellt. Wir können daher den gegenwärtigen Jahrgang dieser Journale mit voller Berechtigung als eine anregende, fesselnde und sehr billige Lektüre für den Familienkreis auf das Wärmste empfehlen.

---

stiller. Die Frau, vom Schlaf befangen, hatte das Haupt an die Lehne der Banklade zurückgeneigt.

„Wollt Ihr schlafen? Dort ist mein Bett," sagte der Eremit halblaut zu seinem Gaste.

„Aber . . . und Du?"

„Ich bleibe hier beim Feuer. Ihr seid müde und morgen habt Ihr einen langen Weg vor Euch."

„Das ist wahr; gut, ich nehme an. Philomena," sagte er dann, leise die Frau anstoßend, „der gute Mann da tritt Dir sein Bett ab."

Schlaftrunken erhob sich die Frau, der Mann begleitete sie zum Bett und half ihr hinein, wie sie war, in den Kleidern und bedeckte sie mit der wollenen Decke. Er setzte sich auf einen Schemel zu Füßen des Bettes, stützte das Haupt auf den Strohsack und entschlief alsbald. Der Eremit in seinem Winkel hörte den Athem der Frau und das starke, lange Schnarchen des Mannes.

Die Flamme auf dem Herde war fast erloschen, nur das Lämpchen auf dem Gesims verbreitete einen schwachen Schein durch das Zimmer.

Er saß unbeweglich und betrachtete die Ruhende . . . . er sah ihr weißes Gesicht mit den rosigen Wangen. Die Decke, durch die Bewegungen der Schlafenden hinabgezogen, hatte den weißen Busen, der durch das halbgelöste Leibchen schimmerte, zum Theil entblößt, zierlich zeichnete sich der Körper unter seiner leichten Hülle. Da wurde das Lämpchen bleicher, zitterte noch einmal auf und erlosch; die glühenden Kohlen auf dem Herde verbreiteten einen rothen Schein, in ihm erkannte man die Gestalt des Eremiten in seinem Winkel zusammengekauert.

Endlich begann es zu tagen. Ein schwacher Schein drang durch das schmale Fenster, das sich über der Thür öffnete und erhellte das Zimmer. Der Eremit war noch immer da im Herdwinkel, die Hände waren herabgesunken, die Kohlen waren mit Asche bedeckt.

Der Mann erwachte zuerst, er sprang auf und weckte die Frau.

„Philomena, Philomena, steh' auf, es ist spät; denken, man wartet uns."

Die Frau dehnte die Arme, gähnte und stieg aus dem Bett. Die Kleider waren ein wenig in Unordnung gerathen, die Haare verwirrt, die Augen noch vom Schlaf verschleiert, aber sie war schön. Dann sagte der Mann:

„Ich gehe, um die Pferde zu satteln."

Er ging hinaus. Die Frau trat an den Ermeriten heran, sie berührte seinen Arm.

„Was wollt Ihr?" fragte er mit sanfter Stimme.

Ihre Blicke begegneten sich. Sie schaute ihm tief in die Augen, als suche sie eine ferne Erinnerung zu wecken; dann nahm sie aus der Börse ein Stück Geld, reichte es ihm und sagte:

„Wir sind nicht reich, aber ein Almosen können wir doch geben."

„Behalte Dein Geld," sagte der Eremit und stieß ihre Hand rauh zurück. Dann stand er auf: die erloschenen hohlen Augen glänzten im lebhaftesten Lichte; er kreuzte die Arme über die Brust und starrte die Frau an, die ihn verwundert anschaute. Er öffnete den Mund, um zu sprechen, aber mit Gewalt hielt er sich zurück. . . . . Die Knie bogen sich, die Augen erloschen wieder, die stumpfe Ruhe legte sich wieder auf das Gesicht. Er fiel auf seinen alten Sitz und senkte das Haupt auf die Brust.

Da kam der Mann zurück, er wechselte einen Blick mit der Frau.

„Er hat's nicht angenommen," sagte sie halblaut.

Der Mann wendete sich zum Eremiten.

„Warum habt Ihr das bischen Geld nicht angenommen? Es geschah gewiß nicht, Euch zu beleidigen."

„Nein, ich brauche nichts; mein Haus steht Allen offen," murmelte der Eremit.

„So werdet Ihr," sagte die Frau mit freundlich schmeichelnder Stimme, „doch wenigstens diese Silbermedaille, die der Bischof gesegnet, annehmen. Sie wird Euch in Euren Gebeten an uns erinnern."

Und sie gab ihm eine Medaille, die sie vom Hals genommen. Stumm und ohne die Augen zu erheben, nahm er sie.

„Lebt denn wohl," sagte der Mann, „lebt wohl und viel Dank!"

„Lebt wohl und viel Dank," wiederholte die Frau.

Sie schritten nach dem Ausgang. Sie waren schon draußen, als sie die Stimme des Eremiten hörten, der sie zurückrief. Sie traten in das Zimmer zurück.

„Auch ich will Euch ein Andenken geben," sagte der Eremit, welcher aufgestanden war. Er näherte sich der Lade, hob den Deckel auf, wühlte unter den Lumpen und zog ein Päckchen heraus, er wickelte es auf und entnahm ihm eines jener rothen Korallenherzchen, wie es die Kinder der wohlhabenden Dorfleute am Halse zu tragen pflegen. Er reichte es der Frau und sagte:

„Es gehörte einem Mädchen . . . . das ist jetzt todt . . . gebt es euerem Mädchen, es wird ihm Glück bringen."

Die Frau blickte das rothe Korallenherzchen an, schaute den Eremiten an und es schien, als suche sie eine ferne Erinnerung zu wecken.

„Wer hat Euch dies Herzchen gegeben?" fragte sie. Bruder Thomas lächelte:

„Ein Mädchen, das jetzt todt ist; ich hab's Euch ja gesagt."

„Lebt wohl also!" sagte der Mann.

Sie gingen hinaus. Der Eremit lehnte an der Thüre nach der Straße und sah sie zu Pferde steigen. Sie ritten davon. Die Frau wendete sich mehrmals, ihn anzusehen; aber sie grüßte ihn nicht, sie lächelte nicht. Traurig war sie und bleich. Sie hatte sich erinnert. . . .

Der Eremit folgte ihnen mit den Augen; als sie bei der Wegbiegung entschwanden, kehrte er in das Zimmer zurück, setzte sich in den Winkel am Herd und drückte das Gesicht in die hageren Hände.

Der Wind seufzte in den Tannen, es schneite in dichten Flocken.

Neapel. Woldemar Kade.

(Presse.)

Locales und Provinzielles.

Posen, 15. März.

r. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde bei der Berathung über den Etat für das Feuerlöschwesen pro 1882/83 der Magistratsantrag, für Feuerwehrmannschaften 18,630 M. (statt bisher 4745 M.) und für Druckmannschaften außerdem 8400 M. zu bewilligen, abgelehnt, dagegen ein Antrag angenommen: den Magistrat zu ersuchen, unter Heranziehung des Rettungsvereins und Verständigung mit demselben, sowie unter Anwendung des Prinzips, die Druckmannschaften zur Straßenreinigung zu verwenden, der Versammlung eine neue Vorlage zu machen. — Ein Antrag des Magistrats, betreffend einen Parzellen-Umtausch zwischen der Stadtgemeinde und dem Justizfiskus in der Weise, daß der Justizfiskus von dem an das neue Oberlandesgerichtsgebäude angrenzenden Terrain 861 Qu.-Meter, die Stadtgemeinde dagegen von dem Grundstücke des Amtsgerichts 504 Quadratmeter und außerdem ein an das ehemalige Appellationsgerichtsgebäude angrenzendes Grundstück (mit dem Portiergebäude) erhält, wurde abgelehnt.

— [Die polnische Fraktion des Landtages] hat die Absicht, einen Generalantrag um Wiedergewährung der den Polen angeblich durch die Wiener Verträge garantirten Rechte, sowie um Beseitigung der Sonderstellung der Provinz Posen 2c. bei dem Landtage einzubringen, fallen lassen. Der „Goniec Wielkopolski“ kann sich hiermit nicht zufrieden geben, sondern setzt seine Angriffe gegen die polnischen Abgeordneten fort, die er sogar einer zu großen Regierungsfreundlichkeit beschuldigt, indem er ihnen vorwirft, die Verwaltungsbehörden unserer Provinz mit Lobeserhebungen überhäuft zu haben, wie solche diese Behörden nicht verdient hätten und wie dergleichen Lobesbezeugungen, nach der Meinung des „Goniec“, von polnischen Parlamentsmitgliedern überhaupt nicht geäußert werden sollten. Wenn die Forderung, welche das genannte Blatt wiederholt an die polnischen Abgeordneten stellt, Beachtung finden sollte, so dürften die polnischen Abgeordneten überhaupt im Parlament nie sprechen, ohne die polnischen Angelegenheiten mit in die Besprechungen hineinzuziehen. Der klerikale „Kuryer Poznanski“ spricht sich gegen die Einbringung eines General-Antrages aus, ist aber mit der parlamentarischen Thätigkeit, welche die Polen-Fraktion auf dem Schul- und kirchlichen Gebiet an den Tag legt, vollständig einverstanden. — Auch der „Dziennik Poznanski“ widmet dieser Angelegenheit seine Aufmerksamkeit und hält es für durchaus nothwendig, daß ein General-Antrag eingebracht werde, ohne Rücksicht darauf, ob die Gesammtheit der Polenfraktion damit einverstanden ist oder nicht. Als ein „wichtiges und nicht zu übersehendes Argument“ für die Einbringung eines solchen Generalantrages wird der Umstand hingestellt, daß die polnische Volksversammlung, welche hier am 4. April v. J. tagte, einen ähnlichen Antrag bei der Staatsregierung gestellt hat. Bei dieser Gelegenheit greift der „Dziennik“ auch wieder, wenn auch nicht direkt, auf die bekannte vom kommandirenden General v. Stiehle an die Deputation des hiesigen Landwehrvereins gehaltene Ansprache zurück, indem er anführt:

„Im Augenblicke, wo aus Anlaß und unter dem handgreiflichen Eindrucke der uns bekannten äußeren Umstände preußische militärische Würdenträger und die offiziöse Presse unzweideutig ihre mit dem gegen uns gehandhabten System im Widerspruch befindliche Ansicht äußern, würde es ein großer Fehler unserer parlamentarischen Strategie sein, wenn man diese Aeußerungen und Ansichten nicht ausnutzen wollte.“

Es sei an dieser Stelle bemerkt, daß das „liberale“ polnische Adelsorgan, nämlich der „Dziennik“, über das Lob, das General v. Stiehle der polnischen Geschichte und Sprache, wie überhaupt dem polnischen Volke gespendet hat, zwar scheinbar erfreut ist, zugleich aber, wie dies auch durch den angeführten Satz hindurchschimmert, glaubt, das Lob habe lediglich den Zweck, die Sympathien der Polen im Falle eines Krieges für Preußen zu gewinnen. Der „Dziennik“ nahm sich vor Kurzem sogar heraus, zwischen dem General von Stiehle und zwischen dem mit den Polen Rußlands liebäugelnden Skobjelew eine Parallele zu ziehen. Die Polen treiben eben immer Wolkenkukuksheimer Politik, ohne alle Rücksicht auf die realen Verhältnisse.

‡ **Personal-Veränderungen im V. Armee-Korps.** von Kalinowski, Oberst und Kommandeur des 1. Westpr. Grenad.-Rgts. Nr. 6. unter Stellung à la suite dieses Regiments, zum Kommandeur der 17. Infanterie-Brigade ernannt. von Schultzendorff, Oberst vom 6. Pommerschen Inf.-Regmt. Nr. 49, zum Kommandeur des 1. Westpr. Grenad.-Rgts. Nr. 6 ernannt. von Steinsdorff, Generalmajor und Kommandeur der 17. Inftr.-Brigade, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt, unter Verleihung des Königl. Kronenordens mit dem Stern. Elsner von Gronow, Seconde-Lieut. vom Westpr. Kürassier-Rgt. Nr. 5, von dem Kommando als Inspektionsoffizier bei der Kriegsschule in Neisse entbunden. Woltersdorff, Sec.-Lieut. vom 1. Schl. Dragoner-Rgt. Nr. 4, als Inspektions-Offizier zur Kriegsschule in Neisse kommandirt. Zimmer II, Sek.-Lieut. der Reserve des 1. Schles. Dragoner-Regts. Nr. 4, als Sek.-Lieut. und Feldjäger in das reitende Feldjäger-Corps versetzt. von Zanthier, Portepeefähnrich vom Pos. Ulanen-Rgt. Nr. 10, unter gleichzeitiger Versetzung in das Ostpr. Ulanen-Rgt. Nr. 8, zum Sekonde-Lieutenant befördert. von Schönberg, Sek.-Lieut. im Pos. Ulanen-Regt. Nr. 10, a la suite des Regiments gestellt. Weltner, Vizefeldwebel vom Res.-Landw.-Bat. Glogau Nr. 37, zum Sek.-Lieut. der Reserve des 4. Pos. Inf.-Regts. Nr. 59 befördert. von Portatius, Sek.-Lieut. der Reserve des 1. Hess. Husaren-Regts. Nr. 13 — im Bezirk des Landw.-Bataillons Sprottau —, zum Prem.-Lieut. befördert. Freiherr von Seherr-Thoß, Prem.-Lieut. der Landwehr-Kavallerie im Landw.-Bat. Lauban, unter Verleihung des Charakters als Rittmeister der Abschied mit der Erlaubniß zum Tragen der Landwehr-Armee-Uniform bewilligt. Fischer, Vizefeldwebel vom Landw.-Bat. Hirschberg, zum Sek.-Lieut der Reserve des 3. Magdeburgischen Inf.-Regts. Nr. 66 befördert. Kloß, Sek.-Lieut. der Infanterie vom Landw.-Bat. Schroda, der Abschied mit der Erlaubniß zum Tragen der Landwehr-Armee-Uniform bewilligt. Calov, Hauptmann z. D., zuletzt im Westfäl. Füsilier-Regt. Nr. 37, die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Regiments ertheilt. Fröhlich, Sek.-Lieut. der Infanterie, und von Taczanowski, Sek.-Lieut. der Kavallerie, vom Landw.-Bat. Ostrowo, der Abschied bewilligt. Lindner, Garnison-Auditeur in Neisse, vom 1. April ab als Divisions-Auditeur zur 10. Division versetzt. Bork, Gerichts-Assessor, bisher beim Gericht der 10. Division beschäftigt, nach Neisse kommandirt.

— **Die wissenschaftliche Staatsprüfung für Theologen** findet am 31. März statt. Die betreffenden Kandidaten haben ihre Meldungen nebst Zeugnissen bis zum 20. d. M. einzureichen.

— **Die Meldungen zur Prüfung für Vorsteher an Taubstummenanstalten** sind bis zum 15. Juni bei dem königlichen Provinzialschulkollegium einzubringen. Die Prüfung beginnt zu Berlin am 23. August.

— **Wiederzulassung von Geistlichen.** Dem Geistlichen Bronislaus Rybicki aus Samter ist der Aufenthalt in der Provinz Posen mit Ausschluß des Kreises Samter, und dem Geistlichen Johann Wesolowski, z. Z. in Krakau, der Aufenthalt in der Provinz Posen, mit Ausschluß des Kreises Pleschen, wieder gestattet.

— **Die Prüfung zur Aufnahme in die königl. Präparandenanstalt** zu Meseritz findet am 6. Juni statt. Die Zöglinge müssen beim Eintritt in der Regel das 15. Lebensjahr zurückgelegt haben. Der schriftlichen Anmeldung sind beizufügen: 1) der Taufschein, 2) der Impfschein, 3) der Nachimpfungsschein, 4) ein Gesundheitsattest, ausgestellt von einem zur Führung eines Dienstsiegels berechtigten Arzte, 5) ein Zeugniß des bisherigen Lehrers und Seelsorgers. Der Vorsteher der Anstalt, an welchen die schriftlichen Anmeldungsgesuche zu richten sind, ertheilt auf Ersuchen nähere Auskunft.

v. **Am Seminar für Lehrerinnen und Erzieherinnen zu Droyßig,** welches auch von jungen Mädchen unserer Provinz frequentirt wird, findet in der ersten Hälfte des Monats August die diesjährige Aufnahmeprüfung statt. Die Meldungen für das Gouvernanten-Institut sind bis zum 1. Juni d. J. unmittelbar beim Minister, diejenigen für das Lehrerinnen-Seminar bis zum 1. Mai d. J. bei der betreffenden königl. Regierung anzubringen. Der Eintritt in die Erziehungsanstalt für evangelische Mädchen (Pensionat) daselbst soll in der Regel zu Ostern oder Anfang August erfolgen. Die Meldungen sind an den Seminar-Direktor Kritzinger zu Droyßig zu richten. Die Aufnahmebedingungen ergeben sich aus den in dem Centralblatte für die Unterrichts-Verwaltung pro 1880 Seite 454 veröffentlichten Nachrichten über die Anstalten zu Droyßig, von welchen besondere Abdrücke von dem Seminar-Direktor Kritzinger auf portofreie Anfragen mitgetheilt werden.

r. **Der weibliche Handarbeitsunterricht,** welcher in der allgemeinen Verfügung des Kultusministers vom 15. Oktober 1872 auch für die Mädchen in den Landschulen für obligatorisch erklärt worden, war bis Ende Dezember 1880 in 25,657 öffentlichen Landschulen des preußischen Staates eingeführt, während dies nur in 4150 noch nicht der Fall war. In der Provinz Posen war in 1892 Landschulen (1122 im Regierungsbezirk Posen, 770 im Regierungsbezirk Bromberg) der weibliche Handarbeitsunterricht bereits eingeführt, in 93 Landschulen (33 im Regierungsbezirk Posen, 60 im Regierungsbezirk Bromberg) noch nicht eingeführt. Die Kosten dieses Unterrichts sind übrigens sehr gering. Nur 1218 Handarbeitslehrerinnen in ganz Preußen erhalten mehr als 80, dagegen 12,993 höchstens 40 M. jährlich, und in 403 Schulen verursacht der Unterricht gar keine Kosten. Die Gesammtkosten im preußischen Staate belaufen sich auf 44,883 M., so daß auf jedes Kind 50 Pf. entfallen.

— **Stadttheater.** Repertoir. Donnerstag: Odette (Fr. v. Moser-Sperner); Freitag: Lohengrin (Benefiz des Herrn C. Erdmann); Sonnabend: Wegen Vorbereitung der Zauberflöte geschlossen; Sonntag: Die Zauberflöte (mit 15 neuen Dekorationen), Sarastro: Hr. Miranda; Montag: Dieselbe Vorstellung; Dienstag: Zur Gedächtnißfeier von Göthe's 50jährigem Sterbetag. Clavigo. (Frau v. Moser-Sperner-Marie).

th. **Musikalisches.** Zum Benefiz für Herrn Erdmann findet am Freitag eine Vorführung von Wagner's „Lohengrin“ statt. Damit wird zum dritten Male während dieser Saison eine Wagner'sche Oper vorgeführt, nachdem „Rienzi“ und „Tannhäuser“ schon voraufgegangen sind. Daß eine Zuspitzung des Repertoirs nach dieser Seite hin überhaupt möglich, ist in erster Linie den künstlerischen Qualitäten des Herrn Erdmann zu verdanken, der den Helden Wagner'scher Opern ein bedeutsamer Vertreter ist, wozu ihn seine künstlerische Charakteristik in erster Linie so sehr befähigt. Aber nicht nur in diesem engern Rahmen überhaupt, im Verlaufe der gesammten Saison, so oft über den günstigen Verlauf unserer Oper berichtet werden konnte, überall, als Jose in „Carmen“, als Raoul, als Masaniello, als Robert, als Manrico, immer und stets hat Herr Erdmann in erster Linie mit die Kosten des Erfolges auf seine Person zu verdichten verstanden, ja man behauptet nicht zu viel, wenn man unser Repertoir überwiegend als ein Erdmann-Repertoir kennzeichnet. Daraus ergiebt sich nicht nur das hohe Verdienst unseres dauernden Gastes, sondern gleichzeitig auch sein Anrecht auf die volle Theilnahme des Publikums, dem Erdmann's schöne künstlerische Gaben so Reiches und so Schönes geboten haben.

Die erste Gelegenheit benutzend, möchten wir gleichzeitig in Betreff unserer Besprechung des Requiem von Kiel berichtigend hinzufügen, daß selbstverständlich nicht von einem Hinaufklimmen der Sopranstimmen bis Es, sondern bis Ces die Rede sein soll. Auch den etwas verstümmelten Passus über das „Dies irae“ bitten wir wie folgt zu lesen:

„Erst unisono, fast wie gelähmt, erklingen die einzelnen Stimmen, um dann fortissimo allmälig nach der Höhe zu steigen, wie zersplitternd dann auch noch je in Terzen und Sexten auseinanderfallend, während dem Ganzen von dem Orchester eine in Triolen aufgelöste stürmische Begleitung zu Theil wird.

X. **Statistik des Posen Schlesischen Turngaus.** Der auf dem Turntage zu Lissa am 20. Juni 1880 mit 10 Vereinen und ca. 500 Vereinsmitgliedern gegründete, bezw. vom Mittelschlesischen Flachlandgau abgezweigte „Posen-Schlesische Turngau“ umfaßt nach der am 1. Januar 1882 aufgenommenen Statistik nunmehr 16 Turnvereine mit 816 Vereinsangehörigen, darunter 436 praktische Turner. Wie die Zahl der dem Gau angehörigen Vereine, so hat sich im Laufe des vergangenen Jahres auch die Zahl der Mitglieder der einzelnen Vereine nicht unbedeutend vermehrt, wie überhaupt trotz der großen Schwierigkeiten, mit denen der Gau zu kämpfen hat, der Kleinheit der Vereine, der großen räumlichen Ausdehnung, der ungünstigen Bahnverbindungen und der gemischten Bevölkerung, das turnerische Leben immer mehr an Ausdehnung gewonnen hat. — Nach der Zahl der Vereine nimmt der Posen-Schlesische-Gau, innerhalb des II. deutschen Turnkreises die zweite (im Vorjahr die dritte), nach der Zahl der Vereinsmitglieder die sechste (im Vorjahr die fünfte), nach der Zahl der an der Uebung theilnehmenden Mitglieder die dritte Stelle ein. Es zählen gegenwärtig Vereinsangehörige (die Zahl der praktischen Turner in Parenthese beigefügt) die Turnvereine zu Bojanowo 32 (16), Fraustadt 47 (28), Guhrau 70 (30), Kosten 43 (12), Kriewen 19 (10), Lissa 104 (44), Obornik 18 (13), Ostrowo 46 (20), Posen (M. T. V.) 157 (93), Rawitsch 106 (57), Rogasen (M. T. V.) 21 (14), Rogasen (Eintracht) 22 (10), Samter 32 (31), Schmiegel 38 (23), Trachenberg 31 (20), Wollstein 30 (15). Nach dieser Zusammenstellung ist der Männerturnverein zu Posen der Zahl der Vereinsangehörigen nach der größte, diesem folgt Rawitsch und Lissa; (letzterer Verein hat sich seit Aufnahme der Statistik bereits wieder um 6 Mitglieder vermehrt und zählt gegenwärtig 110 Mitglieder.) Die kleinsten Vereine sind Rogasen und Kriewen. Sämmtliche Vereine haben im Laufe des verflossenen Jahres eine rege turnerische Thätigkeit entfaltet: von 987 Turnabenden, welche unter Leitung von 37 Vorturnern, bezw. Vereinsturnwarten stattfanden, stellte sich die Gesammtfrequenz auf 14,154 Mann. Der Rawitscher Verein hat die höchste Anzahl Turnabende mit 144 zu verzeichnen, diesen folgt Lissa mit 95, Posen mit 93, Rogasen (M. T. V.) mit 76 u. s. w. Der Durchschnittsbesuch schwankt bei den einzelnen Vereinen je nach deren Größe von 6 bis 36 Mitglieder pro Abend. Während Posen, Rawitsch, Ostrowo, künftig auch Rogasen und Guhrau Turnhallen benützen können, ohne selbst eine eigene Turnhalle zu besitzen, turnen die meisten Vereine in Gastlokalen. Eigene Turnplätze besitzen nur die Vereine Trachenberg und Rogasen (Eintracht). Zwei Vereine, Rogasen (M. T. V.) und Samter, mußten wegen Mangel an einem geeigneten Uebungsraume während des Winters die Turnübungen einstellen. An der Spitze des Gaues steht der Gauturnrath, bestehend aus dem Gauvorsitzenden Realschul-Oberlehrer Dr. Beyer-Rawitsch, dem Gauturnwart Oberturnlehrer Kloß-Posen, dem Gaukassenwart Maurermeister Gerndt-Lissa, den Beisitzern Kaufmann Leder-Guhrau und Kantor Jagow-Fraustadt, den stellvertretenden Beisitzern Rektor Freyer-Posen und Lehrer Pollak-Lissa. Bei der in der letzten Gauturnrathssitzung des Mittelschlesischen Flachlandgaues zu Breslau erfolgten endgiltigen Auseinandersetzung mit den von diesen abgezweigten Gauen sind dem Posen-Schlesischen Gau aus dem Gauvermögen des Mittelschlesischen Flachlandgaues 149 Mark 55 Pf. zugefallen. Der diesjährige Gauturntag wird am 26. März in Kosten abgehalten werden.

— **Durch besondere Pflege der Baumpflanzungen an öffentlichen Wegen,** zum Theil auch durch die Kultur von Obstbäumen an denselben haben sich im Jahre 1881 ausgezeichnet: 1) im Kreise Birnbaum: der Rittergutsbesitzer, Landschaftsrath von Sander auf Charcic, der Gutsbesitzer Stobwasser in Groß Luttom, der Ortsschulze und Eigenthümer Kluth in Neu-Zattum, der Rittergutsbesitzer Graf Blankensee-Fircks auf Alt-Görzig und der Rittergutspächter Nicaeus in Wirzebaum; 2) im Kreise Fraustadt: der Rittergutsbesitzer von Cioromski auf Kläne; 3) im Kreise Krotoschin: der Distrikts-Kommissarius a. D. Brodniewicz in Borek, der Schulze Krolikowski in Swinkow, der Schulze Poddany in Gorzupia; 4) im Kreise Schrimm: der Rittergutsbesitzer Graßmann in Koninko; 5) im Kreise Schroda: der Gutsbesitzer Sarrazin in Uleino, der Domainenpächter Döllen in Forbach, der Rittergutspächter Ritter in Glembokie. Die königl. Regierung bringt diese verdienstliche Thätigkeit der vorgedachten Personen im Amtsblatt zur öffentlichen Kenntniß.

× **Gnesen,** 13. März. [Zur Abwehr.] Was die „Germania“ als Erwiderung auf meine Korrespondenz über eine bezügliche Beschwerde hiesiger katholischer Familienväter in einer ihrer letzten Nummern bringt, ist wie so vieles Andere dieses Organs nichts mehr wie leeres Gerede. Wo die offenbar groben Entstellungen, Verdrehungen und Unrichtigkeiten in jenem Artikel stehen sollen, muß jedem gesunden Verstande unklar bleiben. Die Beschwerde ist nichts weiter, als eben eine „Beschwerde“ im wahrsten Sinne, ein „gehorsamstes Bittgesuch“ dürfte selbst der hiesige Auskunftgeber der „Germania“ und diese gleichfalls in andere Worte zu kleiden im Stande sein. Allerdings enthält die Eingabe auch die Ausdrücke „gehorsamst“ und „Bitte“, doch die Anwendung ist durchaus nicht in dem Sinne geschehen, wie wenn man eine Behörde lediglich um Gewährung einer „gehorsamen Bitte“ angeht, vielmehr ist das Schriftstück mit den Ingredienzien von dem „guten Recht“ so reichlich getränkt, daß der Anstrich einer „gehorsamsten Bitte“ bis zu Unkenntlichkeit verwischt wird, die „Beschwerde“ aber um so deutlicher hervortritt. Analog verhält es sich mit den übrigen angeblichen Entstellungen. Dem Auskunftgeber bleibt, wie ich meine, nur das eine Verdienst, an Grobheit jede bisherige Leistung seines Leiborgans übertroffen zu haben, dem Korrespondenten der „Posener Zeitung“ kann aber daran nicht gelegen sein, auf diesem Wege gleichen Schritt zu halten. Damit Gott befohlen, bester Herr Auskunftgeber!

♀ **Koschmin,** 14. März. [Andrang zum Schulfache.] Zu der in der vergangenen Woche im hiesigen königlichen Lehrer-Seminar stattgehabten Aufnahme-Prüfung haben sich 60 Aspiranten gemeldet, von denen 28 in königlichen, 24 in anderen Präparanden-Anstalten und 8 privatim vorgebildet sind. Von diesen 60 Anmeldungen sind nur die 40 besten Aspiranten zur Prüfung zugelassen worden; 32 haben die Prüfung bestanden, davon sind 29 ins Koschminer Seminar aufgenommen worden, die übrigen 3 sollen dem Seminar in Rawitsch überwiesen worden sein.

X. **Lissa,** 14. März. [Städtischer Verwaltungsbericht.] Aus dem in der letzten Stadtverordnetensitzung vom Herrn Bürgermeister Herrmann vorgetragenen „Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Lissa für die Jahre 1880 und 1881“ entnehmen wir Folgendes: Das Aktivvermögen der Stadtgemeinde beträgt 5550 Mark, die Passiva dagegen betragen 185,225 M., die letzteren übersteigen daher die ersteren um 179,675 M. Das Guthaben der Sparkassen-Interessenten betrug Ende 1880 847,196,99 M., Ende 1881 926,505,53 M.; hat sich also um 79,308,54 M. vermehrt. Der Reservefonds der städtischen Sparkassen erreichte 1881 die Höhe von 98,897,58 M. An Kommunal-Einkommensteuer kamen ein im Jahre 1880 60,138,82 M. und zwar 1138,82 M. mehr als im Etat festgesetzt, im Jahre 1881 60,137,42 M und zwar 1862,58 M. weniger als im Etat vorgesehen. Im Stadtlazareth waren im Jahre 1880 143 Personen mit 7404 Krankheitstagen, im Jahre 1881 156 Personen mit 8219 Krankheitstagen untergebracht. Zur Bestreitung der Kosten des Stadtlazareths bedurfte es in beiden Jahren eines erheblichen städtischen Zuschusses: 1880 von 2684,57 M., 1881 von 2412,96 M. In der christlichen Mädchen-Waisenanstalt waren 1880 7, 1881 8 Waisenmädchen untergebracht, für welche an Alimenten aus der Kämmereikasse 929,10 M. bezw. 932 M. gezahlt wurden; ferner waren im Knabenwaisenhause „Alexandrinenstift“ in Schwusen für hiesige Stadtrechnung 4 bezw. 1 Kind untergebracht, für welche je 108 M. jährlich gezahlt wurden. Außer den genannten Instituten existirten ohne städtische Beihilfe noch mehrere andere Wohlthätigkeits-Anstalten: das St. Georgen-, das St. Jeremias-, das St. Johannis- und das katholische Hospital, sowie das Wollheim'sche jüdische Kranken- und Siechenhaus. Armenpflege außerhalb der Anstalten übte der freiwillige Armenverein. Die Gesammtausgabe des Vereins betrug in den Jahren 1880 und 1881 8910,75 M. resp. 8991,25 M. Im Etat waren je 8220 M. ausgeworfen, der also um 690,75 M. resp. 771,25 Mark überschritten worden. Wohlthätigkeit wurden ferner geübt vom Frauenverein des Kreises, vom Bekleidungsverein für christliche Mädchen, für jüdische Mädchen vom jüdischen Armenverein. Auch die seit längerer Zeit hier domizilirenden zwei grauen Schwestern und zwei Diakonissinnen haben in der häuslichen Krankenpflege aufopfernde und segensreiche Hilfe geleistet. An gewerblichen Hilfsvereinen bestanden hier ferner: 1) die eingeschriebene Hilfskasse der Maurer-, Zimmer- und Dachdeckergesellen mit einer Mitgliederzahl von 136 und einem Kassenvermögen von 1649 M.; 2) die Maurer-, Zimmer- und Dachdeckergesellen-Sterbe-Kasse mit 120 Mitgliedern und einem Kassenvermögen von 721,30 M.; 3) die vereinigte Gesellen-Kranken- und Unterstützungskasse mit 450 Mitgliedern und einem Kassenvermögen von 280,52 M.; 4) die Krankenkasse der Kürschner-Innung mit 54 Mitgliedern und einem Kassenvermögen von 1218,40 M.; 5) die Sterbekasse der Schuhmacher-Innung mit 69 Mitgliedern und einem Kassenvermögen von 930 M. — Für Straßenbeleuchtung wurde verausgabt: 1880 5950,07 M., 1881 5795,64 M.; für Straßenbereinigung 602,49 M. resp. 455,60 M. — Die Volksschulen blieben auch in den Jahren 1880 und 1881 konfessionelle der einzelnen Schul-Sozietäten. Als Schulsteuer wurden erhoben von der Kommunal-Einkommensteuer bei den Evangelischen 160 Prozent, bei den Katholiken 200 pCt., bei den Juden 50 pCt. Neben der wohlorganisirten freiwilligen Feuerwehr bestand eine Reserve- (Zwangs-) Feuerwehr. Erstere bestand aus 5 Abtheilungen von zusammen 140 Mann, letztere aus 9 Abtheilungen von zusammen 200 Mann. Brandfeuer haben weder im Jahre 1880 noch 1881 stattgefunden. Die Beiträge für die Feuerversicherung der hiesigen Grundstücke bei der Provinzial-Feuer-Sozietät betrugen im Jahre 1880 12,942.39 M.; 1881 13,085.54 M. — Es waren klassensteuerpflichtig im Jahre 1880 5668 Personen, 1881 5524 Personen; sie brachten auf 18,989.52 M. resp. 19,048.32 M. Es zahlten Staatseinkommensteuer 409 resp. 411 Personen. An Gewerbesteuer von stehenden Gewerben kamen ein: 13,621.75 M. resp. 13,776 M., an Grund- und Gebäudesteuer wurden gezahlt 12,472.35 M. resp. 16,620.79 M. An die Provinz resp. den Kreis wurden gezahlt zusammen 7141.45 M. und 5920,40 M.

g. **Rawitsch,** 14. März. [Kreistag.] Unter Vorsitz des Herrn Landrath Grafen Posadowski-Wehner wurde gestern hier der diesjährige Kreistag abgehalten. Nach Eröffnung desselben seitens des Vorsitzenden erfolgte zunächst Mittheilung der Veränderungen, welche

eit dem vorigen Kreistage in der Zusammensetzung desselben stattgefunden und sodann Prüfung der Kreis-Kommunalkassen-Rechnung, welche mit einer Einnahme von 156,253,16 Mark und einer Ausgabe von 132,899,44 Mark abschließt. Dem Rendanten wurde Decharge ertheilt. — Die Anleihe vom Jahre 1854 ist vollständig ausgelooft, und sind nur 3 Obligationen im Gesammtbetrage von 4626,38 Mark zur Zahlung noch nicht präsentirt. Die bei der Provinzial-Hilfskasse behufs Uebergabe der Kreis-Chausseen an die Provinz aufgenommene Schuld beträgt nach Abzahlung der am 1. Dezember 1881 fälligen Rate noch 27,057,72 Mark, welche laut Tilgungsplan zu 5½ Prozent bis inkl. 1890 abzutragen war; da indeß die Kreis-Korporation für die i. J. 1881 aufgenommene Anleihe nur 4½ Prozent zu zahlen hat, so ist laut einstimmigen Beschlusses der kreisständischen Finanzkommission der gesammte Schuldenrest bei der Provinzial-Hilfskasse gekündigt und zur Deckung vorläufig ein Theil der Anleihe vom Jahre 1881 verwendet worden, wodurch dem Kreise an Zinsen der Betrag von 1399,06 M. erspart wird. Die Gesammtschulden des Kreises belaufen sich noch auf 33,726,38 M. Der dritte Punkt der Tagesordnung betraf die Feststellung des Etats pro 1882/84. Derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 70,000 Mark, 20,100 Mark weniger als der gegenwärtige Etat. Derselbe weist z. B. an Kreis-Kommunalbeiträgen 50,822,08 M. nach, während der neue Etat nur 36,885,75 M., also 13,936,33 M. weniger enthält. Nach Erledigung einiger Anträge, betreffend eine Unterstützung für die hinterlassene Wittwe des verstorbenen Kreis-Sekretärs Grieger, welcher 400 Mark jährlich bewilligt wurden, und die Pension für zwei Distriktsamtsboten, wurde der Kreistag geschlossen.

△ **Birnbaum**, 14. März. [Kreistag. Stadtverordneten-Sitzung. Jahrmarkt.] Am 6. d. Mts. fand unter Vorsitz des Landraths v. Kalckreuth im Ehlert'schen Hotel hierselbst ein Kreistag statt, auf welchem u. A. Folgendes zur Verhandlung gelangte: Der Werth eines Handdiensttages pro 1883 wurde auf 1 Mk., der Werth eines Spanndiensttages auf 4 Mark 50 Pf. festgesetzt. Der Impfbezirk Blesen wurde dem dortigen praktischen Arzte Dr. Schäfer übertragen. Das Statut über die Verwaltung des Armenverbandes des selbständigen Gutsbezirkes der königl. Oberförsterei Zirke und die Aufbringung der Lasten in demselben, mit welchem sich die königl. Regierung zu Posen durch Verfügung vom 20. Juli 1881 einverstanden erklärt hat, wurde festgestellt. Nachdem hierauf dem Rendanten der Kreiskommunalkasse für 1880/81 Decharge ertheilt, wurde der Kreishaushaltsetat pro 1882/83 in Einnahme und Ausgabe auf 280,000 Mark festgesetzt. Die Kreiskommunalbeträge sind nach dem vorjährigen Maßstabe aufzubringen. In der Angelegenheit betreffend die Trennung der Kreiskommunalkasse von der Kreiskasse, beschließt der Kreistag mit 22 gegen 5 Stimmen die in dieser Sache früher gefaßten Beschlüsse vom 3. Februar 1879, vom 1. September 1879 Nr. VIII. und vom 27. Juni 1881 aufzuheben, die während der Amtssuspension des früheren Kreissteuereinnehmers für die Verwaltung der Kreiskommunalkasse aufgekommenen Beträge, soweit sie noch nicht abgehoben sind, nunmehr an die Staatskasse zu zahlen, sofern alsdann die Verwaltung der Kreiskommunalkasse wie bisher dem königl. Kreissteuereinnehmer belassen wird. Die Bildung eines Verbandes zur Entschädigung für die von der Pockenseuche eingehenden Schafe oder Anschluß an einen bereits bestehenden derartigen Verband wurde einstimmig abgelehnt, ebenso der Beitritt zu der Petition des Kreises Bromberg an das Haus der Abgeordneten, bezw. das dem Kreise zuzubilligende Besteuerungsrecht. Der Bau der Chaussee von der Obrabrücke bei Schwerin a./W. über Semritz und Blesen nach der Kreisgrenze in der Richtung nach Tempel, welcher am 1. März 1880 beschlossen worden, ist auf 270,600 Mark veranschlagt worden. Hiervon hat die Provinz Posen als Beihülfe 71,358 Mark, die Stadt Blesen einen Zuschuß von 18,000 Mark und die Stadt Schwerin a./W. einen solchen von 9000 Mark zugesichert, so daß vom Kreise noch 172,242 Mark aufzubringen sind. An Pfandbriefen besitzt derselbe 102,000 M., so daß noch 70,242 Mark zu tilgen sind, die auf rund 75,000 Mark anwachsen, da namentlich die Brückenbaukosten sich gegen den Anschlag um 3—4000 Mark höher stellen werden. Dieser Betrag soll im Wege der Anleihe durch Ausgabe von Kreisobligationen, welche al pari verkauft, mit 4½ Proz. verzinst und mit 1 Prozent jährlich amortisirt werden sollen, aufgebracht werden. Die Entgegennahme von Zeichnungen auf diese Obligationen soll in den vier Städten des Kreises durch vom Landrathe zu ernennende Vertrauensmänner bewirkt, die zur Verzinsung und Amortisation der Anleihe erforderlichen Geldmittel aus dem in Tit VI. ad 3 des Etats für Brücken- und Wegebauten bereitgestellten Betrage von 6000 M. unternommen werden und wenn dieser Betrag wider Erwarten nicht ausreichen sollte, durch Kreiskommunalbeiträge der Kreiseinnehmer aufgebracht werden, welche nach dem für die Aufbringung der Kreiskommunalbeiträge üblichen Maßstabe aufzubringen sind. Mit der Festellung der Schuldurkunde, Aufstellung des Schuldentilgungsplanes und mit allen sonstigen in dieser Angelegenheit weiter zu thuenden Schritten wurde die kreisständische Kommission, bestehend aus dem Landrath bez. dessen Vertreter als Vorsitzenden, dem Rittergutspächter Fuß in Neudorf, dem Bürgermeister Müller aus Schwerin a. W. und dem Bürgermeister Kaffler in Blesen bevollmächtigt. Zum Schluß vereinigte ein solennes Diner die Kreistagsmitglieder. — In der am 9. d. M. abgehaltenen Stadtverordnetensitzung wurden zur Prüfung der Feststellung des Etats pro 1882/83 drei Mitglieder aus der Stadtverordneten-Versammlung und zwar die Herren: Kaufmann Fechner, Hotelbesitzer Ehlert und Kaufmann Marcus, sowie ein Stellvertreter des Schiedsmannes gewählt. Als dritter Gegenstand auf der Tagesordnung, die Verpachtung der Weidenpflanzungen am Wartheufer, welche dem Meistbietenden Schulze von hier übertragen wurde. — Der am Mittwoch in Kähme abgehaltene Jahrmarkt war trotz der ungünstigen Witterung sowohl von Käufern als auch Verkäufern stark besucht, dagegen war der Auftrieb von fettem Rindvieh und fetten Schweinen nur sehr gering. Es entwickelte sich bereits früh ein lebhaftes Geschäft und zwar in erster Reihe bei den Schweinen. Magere Schweine waren im Verhältniß zu den fetten sehr theuer und wurden 3—4 Monat alte Ferkel bis zu 30 M. bezahlt. Unter den Pferden war eine große Nachfrage nach Fohlen und guten Ackerpferden, welche ebenfalls hohe Preise erzielten. Auch im Rindviehhandel entwickelte sich eine ziemliche Lebhaftigkeit und waren hauptsächlich junge Milchkühe sehr gesucht; auf dem Krammarkte dagegen war das Geschäft nur unbedeutend.

Aus dem Gerichtssaal.

△ **Posen**, 10. März. [Schwurgericht. Raub unter Marterung des Beraubten.] Heute standen der Pferdeknecht Valentin Braciszewski und die Arbeiter Wojciech Natajczak und Wojciech Pokornowski vor den Geschwornen. Der erste und dritte Angeklagte sind aus Krzeslice, der zweite aus Wytakowice gebürtig. Der Angeklagte Natajczak soll im Frühjahr 1881 bei dem Rittergutsbesitzer Lange in Groß-Rybno eingebrochen und hier verschiedene Nahrungsmittel in erheblichen Quantitäten entwendet haben. In Bezug auf diesen Diebstahl wurde Natajczak wesentlich durch ein von ihm dritten Personen gegenüber abgelegtes Geständniß belastet. Er wurde von den Geschwornen in diesem Falle des schweren Diebstahls für schuldig erklärt.

Natajczak und Braciszewski sollen außerdem in der Nacht vom 6. zum 7. Juli 1881 wiederum bei Herrn Lange eingebrochen und größere Quantitäten von Nahrungsmitteln entwendet haben. Heute gestanden die beiden Genannten ihre That ein, nachdem sie in der Voruntersuchung hartnäckig geleugnet hatten. Sie wurden des schweren Diebstahls schuldig gesprochen.

Pokornowski soll am 15. August 1881 in Pudewitz der Fleischermeistersfrau Szubert einen Sonnenschirm gestohlen haben. Auch Pokornowski bekannte sich heute dieses Vergehens schuldig und wurde deswegen die entsprechende Frage von den Geschwornen bejaht.

Wegen dieser Verbrechen bez. Vergehen sind die Angeklagten nur deshalb vor die Geschworenen gestellt, um ihren Charakter zu kennzeichnen und zu zeigen, daß sie auch eines weit schwereren Verbrechens fähig seien. Braciszewski soll nämlich unter Begünstigung resp. Beihilfe der beiden anderen Angeklagten einen Raub unter den schwersten Umständen verübt haben. Er soll am 15. August 1881 in Glowno bei Pudewitz der Freischulzengutsbesitzerin Sauer daselbst 50 M. und einige Nahrungsmittel geraubt haben, indem er die Frau Sauer marterte. Nachdem die Angeklagten Braciszewski und Natajczak den erwähnten Diebstahl begangen, gingen sie über die russische Grenze und verblieben etwa vier Wochen im Königreiche Polen. Hierauf kehrten sie zurück und trieben sich nach ihrer Ankunft in Pudewitz und Umgegend herum, ohne Arbeit zu suchen. Am 15. Abends wurden sie in der Salomon'schen Schänke in Pudewitz als des angegebenen Verbrechens verdächtig verhaftet. An diesem Nachmittage, etwa 4½ Uhr war nämlich ein Strolch in die Wohnung des Freischulzengutsbesitzers Sauer getreten, während sich nur Frau Sauer daheim befand, und hatte um Arbeit gebeten. Diese sagte, daß keine Arbeit sei, erklärte sich aber bereit, dem Bettler ein Stück Brot zu geben. Als sie sich hierzu anschickte, sprang der Strolch auf sie zu und packte sie mit der einen Hand an der Gurgel, mit der andern in den Mund, um das Schreien zu verhindern. Sodann warf er sie zu Boden, kniete auf ihre Brust und schlug sie, obwohl sie seine Hände küßte, obwohl sie bat, ihr Leben zu schonen und versprach ihm alles Geld auszuhändigen, so lange mit der Faust über den Kopf, bis Frau Sauer besinnungslos wurde, indem er sagte: Ich muß Dich todtschlagen und mir selbst das Geld nehmen. Danach muß der Strolch eine auf einem Tische gelegene Schafscheere ergriffen und mit dieser der Frau Sauer verschiedene Verletzungen beigebracht haben. Denn der später hinzugerufene Arzt fand auf der Brust zwei erhebliche Stichwunden, auf dem Bauche 7 kleinere Verletzungen und auf dem Rücken noch zwei Stichwunden. Nach dieser Ruchlosigkeit muß der Räuber von seinem Opfer abgelassen, der Frau Sauer die Schlüssel aus der Tasche gezogen, den Geldschrank geöffnet und aus diesem ein Portemonnaie mit 50 Mark und außerdem noch aus der Speisekammer Nahrungsmittel entwendet haben. Die Thätigkeit des Räubers war an den vorgefundenen Blutspuren deutlich zu verfolgen. Bei Frau Sauer stellte sich an dem Tage nach der That in Folge der Mißhandlungen des Brustkastens, meist in Folge der Stiche, eine schwere Lungenentzündung ein, von der sie wohl genesen ist, von der aber bis heute dauernde Schmerzen in der Brust hinterblieben sind. Sofort nach der Verhaftung, also einige Stunden nach der That, wurden die Angeklagten der Frau Sauer vorgestellt. Als sie den Pokornowski erblickte, meinte sie, daß dies den Kleidern, aber nicht dem Gesichte nach der Räuber sein könne. Als Braciszewski vorgeführt wurde, sagte sie, daß dies der Thäter sei, obwohl die Kleidung nicht mit der des Räubers übereinstimme; nachdem schließlich dem Braciszewski die Kleider des Pokornowski angezogen waren, erklärte sie mit voller Bestimmtheit, daß dies der Räuber sei. Bei dieser Erklärung ist sie bis heute auf das Entschiedenste verblieben. Sie hatte auch schon vor Ergreifung der Angeklagten ein auf Braciszewski genau passendes Signalement angegeben. Braciszewski wurde auch noch dadurch belastet, daß man bei seiner Verhaftung auf seinem Handteller einen Blutfleck und auf seinem Finger Blutspuren und einen anscheinend von einem Bisse herrührenden Eindruck vorfand. Auf dies Kennzeichen hatte Frau Sauer hingewiesen und hatte man in Folge dessen die Hände des Braciszewski untersucht. Die Angeklagten betheuerten mit großem Nachdrucke ihre Unschuld in dieser Beziehung. Sie wollen zu der Zeit, als die That verübt ist, in Pudewitz in der Salomon'schen Schänke gewesen sein. Es wurde in dieser Hinsicht erwiesen, daß die Angeklagten gegen 3 Uhr mit einigen Knechten auf der Landstraße zwischen Pudewitz und Kostrzyn zusammengetroffen sind. Mit diesen sind sie dann nach Pudewitz gegangen, wo sie mit Ausnahme des Pokornowski gegen 4 Uhr eingetroffen sind. Pokornowski blieb nämlich schlafend auf der Wiese, auf der die Angeklagten mit den Knechten zusammengetroffen sind, zurück. Vor der Salomon'schen Schänke haben sich die sämmtlichen Personen getrennt. Braciszewski und Natajczak wollen hierauf in die Schänke hineingegangen und daselbst bis zu ihrer Verhaftung verblieben sein. Einer der erwähnten Knechte bekundete aber, daß er bald nachdem er sich von den Angeklagten getrennt, mit seinen Verwandten zu Salomon gekommen sei und daß daselbst während seiner halbstündigen Anwesenheit nur Natajczak, nicht Braciszewski gewesen sei. Der letztere muß also, wie der Staatsanwalt dies als Vermuthung aussprach, gleich nach seiner Ankunft in Pudewitz zu dem einige Minuten vor Pudewitz befindlichen Lagerplatz des Pokornowski zurückgelaufen sein, hier seine Kleidung mit der des Pokornowski vertauscht haben und dann nach Glowno, das in entgegengesetzter Richtung von Pudewitz gute 15 Minuten von dem Lagerplatz des Pokornowski entfernt liegt, geeilt sein. Nach Vollführung des Raubes muß er wieder mit Pokornowski zusammen getroffen sein, die Kleidung gewechselt und sich demnächst mit diesem zu Salomon begeben haben, da bei der Verhaftung alle 3 Angeklagte hier zusammen waren. Zu dieser Zeit hatte nämlich Braciszewski seine eigene Hose und Jacke an; über diese hatte er aber noch den Ueberzieher des Natajczak, den er auch bei der Begegnung mit den Knechten getragen hatte, gezogen. Den Angeklagten Natajczak und Pokornowski legt die Anklage in Bezug auf den Raub zur Last, den Räuber Braciszewski dadurch begünstigt zu haben, daß sie, um ihn der Bestrafung zu entziehen, ihm Kleidungsstücke geliehen, und zwar, indem sie ihm diese Begünstigung vor der That zugesagt hatten. In diesem Falle wird nämlich die Begünstigung als Beihülfe bestraft. Die Geschworenen verneinten diesen Umstand bezüglich des Natajczak und bejahten im Uebrigen die an sie gerichteten Fragen. Der Gerichtshof verurtheilte den Braciszewski wegen Raubes unter Marterung eines Menschen und wegen schweren Diebstahls zu dreizehn Jahren, den Natajczak wegen schweren Diebstahls in zwei Fällen und wegen Begünstigung zu 3 Jahren 6 Monaten, den Pokornowski wegen Diebstahls und Beihülfe zum Raube zu 1 Jahr und 1 Woche Zuchthaus und erkannte gegen die sämmtlichen Angeklagten auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf den längsten resp. den entsprechenden Zeitraum und auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

△ **Posen**, 15. März. Nach dreitägiger Verhandlung vor dem Schwurgerichte wurde heute der frühere Wirthschaftsbeamte Oswald Proske von der Anklage des an seiner Schwester verübten Giftmordes freigesprochen.

Berlin, 14. März. In dem Zentralstraßenprozeß ist heute nach fast zweimonatlicher Dauer das Urtheil gesprochen worden. Dasselbe lautet: gegen Carpentier, Budeweg, Wassermann, Spiro, Hermann. Märkel, Quenstadt, Schwarzlose, Meyer, Rosenberg, Bohrmann und Geber auf Freisprechung, gegen Schmidt auf 4 Jahre Gefängniß, 3000 M. Geldbuße und 4 Jahre Ehrverlust, gegen Heymann und Prehn auf je 4 Monate, gegen Jantzen auf 6 Monate unter Anrechnung von 3 Wochen auf die Untersuchungshaft, gegen Boldt und Jaeckel auf je 8 Monate und gegen Beer auf 6 Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust. Die Angeklagten Jansten und Beer wurden aus der Haft entlassen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Wien**, 14. März. [Ausweis der österreichisch-französischen Staatsbahn] vom 5. bis zum 11. März 613,281 Fl., Mindereinnahme 4732 Fl.

** **London**, 14. März. [Wolle.] In der gestrigen Wollauktion waren Preise unverändert.

Vermischtes.

* **Berlin**. In der Berliner Schneider-Akademie (Rothes Schloß) fand am Donnerstag früh um 10 Uhr die öffentliche Prüfung der Schüler und Schülerinnen des Wintersemesters statt. Unter den verschiedenen Ehrengästen bemerkten wir die Herren Stadtsyndikus Eberty, als Vertreter des Magistrats, Stadtverordneter Nikolai, als Vertreter des Stadtverordneten-Kollegiums, Kommerzienrath Fritz Kühnemann, Oberstabsarzt Dr. Starke, Vertreter der Presse und Andere. Der Direktor der Anstalt, Kuhn, begrüßte die erschienenen Gäste und hielt darauf einen Vortrag, in welchem er den Lehrgang der Berliner Schneider-Akademie, welche nach jeder Richtung hin die vollkommene Ausbildung des Schneidergewerbes erstrebt, klar legt. Die Anstalt enthält neben den drei Abtheilungen für Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei eine praktische Werkstatt, je eine Klasse für kaufmännischen Unterricht und für Waarenkunde sowie eine besondere Zeichnenklasse. Letztere, seit Anfang dieses Jahres bestehend, zeige hinsichtlich der Ausbildung eines guten Geschmacks bereits Erfolge, welche die gehegten Erwartungen noch weit überträfen. Besucht war die Anstalt in den letzten beiden Monaten von 161 Schülern und Schülerinnen. Herr Bugarsky hielt darauf einen Vortrag über das Thema: „Welche Bedeutung hat die allgemeine Bildung für das Schneidergewerbe? Daran schloß sich die mündliche und praktische Prüfung der Schüler, welche durch schnell fertig gestellte Anproben die Sicherheit der Theorie in der Praxis bewiesen. — Nach Schluß der Prüfung besichtigten die Gäste eingehend die ausgestellten Arbeiten der Zeichnenklasse und erregte namentlich eine bildliche Darstellung des Lehrsystems der Anstalt sowie ein Tableau großes Interesse, welches die preußische Uniform darstellt, unter Berücksichtigung der Folgen, welche eine falsche und richtige Konstruktionsweise der Uniform auf Bequemlichkeit, Gesundheit, lange Tragbarkeit, äußere elegante Erscheinung und deren Gegentheil ausüben. Alle Gäste, von denen Herr Oberstabsarzt Dr. Starke und Herr Kommerzienrath Kühnemann sich besonders anerkennend aussprachen, besichtigten dann noch die Ausstellung der Zeichnungen und der Kostüme in den übrigen Sälen der Anstalt.

* **Berlin**, 10. März. Die für gestern Nachmittag in der Charlottenburger Flora projektirte Auffahrt des Baumgarten-Wölfert'schen lenkbaren Luftschiffes endete mit einem vollständigen Fiasko. Eine nach vielen Hunderten zählende Zuschauermenge harrte theils im Garten des Etablissements, theils außerhalb desselben des vielversprechenden Schauspiels. Vom Generalstab war Oberst Regely anwesend, auch viele Offiziere der Artillerie und des Eisenbahnregiments hatten sich eingefunden. Nachdem die Füllung des kolossalen Ballons mehrere Stunden in Anspruch genommen hatte, wurde derselbe endlich um 1½ Uhr aus seinem Bretterverschlag hervorgezogen. Die Befestigung der mit drei Senkvorrichtungen, rechts, links und unten, versehenen, aus Korbgeflecht bestehenden Gondel, bei welcher Mannschaften der in Charlottenburg liegenden Garde du Corps thätig waren, nahmen jedoch noch eine volle Stunde in Anspruch, und erst um 5½ Uhr bestieg Dr. Wölfert die Gondel, die Stricke wurden gelöst, und langsam hob sich der Koloß in die Höhe. Der Ballon sollte nach der Mitte des Gartens zu geleitet werden, aber sei es, daß das Kommando des Dr. Wölfert von den Arbeitern nicht richtig verstanden wurde, sei es, daß Gegenwinde der Auffahrt hinderlich waren, kurz — der Ballon legte sich zur Seite, stieß gegen die trockenen Aeste eines Baumes, und im Augenblick war ein erstes, drei Zoll breites Loch in den ölgetränkten Ballonstoff gerissen. Trotzdem, daß das Gas in Masse dem Bollon entströmte, nahm jetzt an Wölfert's Stelle Herr Baumgarten in der Gondel Platz und versuchte trotz des Abrathens der Besonnenen den geplatzten Ballon noch einmal hochzuführen. Aber kaum war der Ballon unter beständigen Schwankungen etwas gestiegen, als er mit solcher Heftigkeit gegen das Gebäude des Flora-Etablissements stieß, daß neue Risse entstanden und den nächsten Augenblick der Ballon auf dem schräg gehenden Dach des Hauses liegen blieb. „Aussteigen, aussteigen!" schrie man von unten dem in gräßlicher Lage sich befindenden Baumgarten zu, und als derselbe der allseitigen Aufforderung nicht nachkam, kehrte sich die Besorgniß der durch die ausströmenden Gase stark belästigten Zuschauer in den lebhaftesten Unwillen um. Noch einmal ging der Ballon einige Fuß in die Höhe, stieß aber nochmals so heftig an die scharfe Dachkante an, daß aus den unzähligen Rissen mit einem Mal alle Füllung ausströmte, und im nächsten Augenblick sauste die haltlos gewordene Gondel zur Erde. Nur dem Umstande, daß sie auf die untere Lenkvorrichtung, die vollständig verborgen und gebrochen wurde, stürzte, ist es zu danken, daß Baumgarten ohne Verletzung davonkam. Nun erst stand man von weiteren Versuchen ab, die Menge vertheilte sich und erst nach einigen Stunden waren die Reste des vollständig zerstörten Luftschiffes bei Seite geschafft. Von der eigentlichen Lenkbarkeit des Luftschiffes konnte sich natürlich Niemand überzeugen.

* **Ein schändlicher Unfug** ist, wie das Wiener „Extrablatt" meldet, am Freitag in der kaiserlichen Hofburg in Wien verübt worden. Es sind nämlich sämmtliche im sogenannten Kronprinzengang befindliche kostbare alte Oelgemälde durch Ausstechung der Augen aller Figuren zerstört worden. Der Thäter ist noch unermittelt, doch vermuthet man, daß einer der wachehaltenden Soldaten die That aus Unkenntniß und Uebermuth begangen habe.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate
übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Steinkohlen im Sommer 1882 für den zur Ausbaggerung der Warthe erbauten Dampfbagger zum ungefähren Betrage von 800 Zentern soll im Wege der Submission vergeben werden.

Zur Abgabe der desfallsigen Gebote haben wir einen Termin auf

den 25. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,

von dem Zivil-Supernumerar Boettger, im Regierungs-Baubüreau, Zimmer 48, anberaumt und fordern Lieferungslustige auf, demselben ihre schriftlichen Offerten vor dem Termin versiegelt einzusenden oder zu übergeben.

Die Bedingungen können im Baubüreau eingesehen werden.

Posen, den 13. März 1882.

Königliche Regierung.
Abtheilung des Innern.
Liman.

Steckbrief.

Gegen den Schornsteinfeger **Anton Chojnacki** aus Posen, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Körperverletzung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängniß zu Posen abzuliefern.

Posen, den 10. März 1882.

Königl. Amtsgericht.

Steckbrief.

Gegen den Pferdeknecht **Johann Michalak** aus Kuschen, 28 Jahre alt, katholisch, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängniß zu Schmiegel abzuliefern.

Schmiegel, den 11. März 1882.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Ober-Wilda**, Kreis Posen, unter Nr. 91 belegene, dem Restaurateur **August Graeber** und dessen Ehefrau **Charlotte** geb. **Korn** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 91 Aren 50 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 14 Mark 61 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 1500 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege **der nothwendigen Subhastation**

am 14. April 1882,
Vormittags 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5 am Sapiehaplatze hier, versteigert werden.

Posen, den 9. Februar 1882.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Dr. Wiener.

Proclama.

Auf Antrag des Nachlaßpflegers, Rechts-Anwalt **Brühl** hier, werden die unbekannten Erben des rechtskräftig für todt erklärten **Theophil Wolniewicz** aus **Otusz**, Sohnes des verstorbenen Lehrers **Ignatz Wolniewicz** von dort, aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermine

den 11. Januar 1883,
Vormittags 11 Uhr,

ihre Rechte und Ansprüche auf den Nachlaß des **Theophil Wolniewicz**, bestehend in dem Buk'er Sparkassenbuch Nr. 122 über 29 Mark 92 Pfg. bei dem unterzeichneten Gericht (Zimmer Nr. 2) anzumelden, widrigenfalls der Nachlaß dem landesherrlichen Fiscus zugesprochen werden wird und der nach erfolgter Präclusion sich etwa meldende Erbe alle Handlungen und Dispositionen des Fiscus anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von demselben weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann von der Erbschaft noch vorhanden ist, zu begnügen verbunden ist.

Grätz, den 4. März 1882.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung II.

Amerika, Afrika etc.!!

Niedrigste Billet-Preise; Familien werden besondere Vortheile gewährt. Näheres bei **Gebr. Gosewisch**, **Breslau**, Neue Taschenstraße 16 p.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Einlösung der am 1. April 1882 fälligen, sowie der früher fällig gewesenen, aber noch nicht verfallenen Zinscoupons zu den Prioritäts-Obligationen Litr. E und F der Oberschlesischen und I., II. und III. Emission der Stargard-Posener Eisenbahn findet statt in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage

1. vom 20. März d. J. ab täglich
in Breslau bei unserer Couponkasse,

2. vom 1. bis 30. April d. J.

a. in Stettin bei dem Bankhause Wm. Schlutow,
b. in Berlin bei der Diskonto-Gesellschaft, bei der Bank für Handel und Industrie und bei S. Bleichröder,
c. in Gr.-Glogau bei der Kommandite des Schlesischen Bankvereins,
d. in Dresden bei der Filiale der Leipziger Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt,
e. in Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt,
f. in Magdeburg bei dem Magdeburger Bankverein, Klincksieck, Schwanert & Comp.,
g. in Hannover bei der Hannoverschen Bank,
h. in Hamburg bei der Norddeutschen Bank,
i. in Cöln bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein,
k. in Frankfurt a. M. bei dem Bankhause M. A. von Rothschild & Söhne,
l. in Darmstadt bei der Bank für Handel und Industrie und
m. in Stuttgart bei der Württembergischen Bankanstalt, vormals Pflaum & Comp.

Die Zinscoupons sind mit einem vom Präsentanten oder Besitzer unterschriebenen, nach Kategorien der Obligationen geordneten, die Stückzahl und den Geldbetrag angebenden Verzeichnisse zu versehen.

Schriftwechsel und Geldsendungen finden unsererseits nicht statt.

Breslau, den 10. März 1882.

Königliche Direktion.

Vom 20. März 1882 ab

treten für Hölzer der Spezialtarife II. und III. im Verkehr zwischen Poln. Wartenberg und Breslau Oderthorbahnhof directe Frachtsätze im Betrage von 0,31 M. bezw. 0,27 M. pro 100 Kg. in Kraft. **Breslau**, den 4. März 1882. VI. 1099.

Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft als geschäftsführende Verwalt. des Posen-Schlesischen Verbandes.

Frühjahrs-Controlversammlungen auf dem Kanonenplatze.

Die Jahrgänge 1868 und 1869 scheiden im Herbst zum Landsturm aus.

Am 1. April Vorm. 8 Uhr: Reserven der Provinzial-Infanterie Buchstaben A bis J.
" 1. " Nachm. 2 Uhr: Reserven der Provinzial-Inf., Buchstaben K bis R.
" 2. " Vorm. 8 Uhr: Sämmtliche Reserven der Garde, Feld- und Fuß-Artillerie und Pioniere.
" 2. " Nachm. 2 Uhr: Reserven der Jäger, Kavallerie, Lazareth-Gehülfen, Krankenträger, Krankenwärter, Militärbäcker, Marine und des Trains.
" 5. " Vorm. 8 Uhr: Reserven und Landwehr der Provinzial-Infanterie, Buchstabe S (mit Ausnahme der Jahrgänge 1868 und 1869, welche sich erst im Herbst zu stellen haben.)
" 5. " Nachm. 2 Uhr: Reserve der Provinzial-Infanterie, Buchstabe T bis Z, Oekonomie-Handwerker, Arbeitssoldaten, Büchsenmachergehülfen, Eisenbahntruppen, Zahlmeister-Aspiranten und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
" 6. " Vorm. 8 Uhr: Sämmtliche Landwehr-Mannschaften der Garde, der Feld- und Fußartillerie und Pioniere.
" 6. " Nachm. 2 Uhr: Sämmtliche Landwehr-Mannschaften der Jäger, Kavallerie, Lazareth-Gehülfen, Krankenträger, Krankenwärter, Militärbäcker, Marine und des Trains.
" 8. " Vorm. 8 Uhr: Landwehr der Provinzial-Infanterie, Buchstabe A bis J.
" 8. " Nachm. 2 Uhr: Landwehr der Provinzial-Infanterie, Buchstabe K bis R.
" 11. " Vorm. 8 Uhr: Sämmtliche Reserven und Landwehr-Mannschaften des Landbezirks Posen.
" 11. " Nachm. 2 Uhr: Landwehr-Mannschaften d. Provinzial-Infanterie, Buchstabe T bis Z, Oekonomie-Handwerker, Arbeits-Soldaten, Büchsenmacher-Gehülfen, Eisenbahntruppen und Zahlmeister-Aspiranten.

(6. bis 11.: Mit Ausnahme der Jahrgänge 1868 und 1869, welche sich erst im Herbst zu stellen haben.)

Eine besondere Beorderung findet nicht statt.
Ausbleiben ohne Entschuldigung wird mit Arrest bestraft.

Königliches Landwehr-Bezirks-Kommando Posen.

Kaffee-, Thee- u. Delicatessen-Versand-Geschäft von W. NASEMANN, Hamburg, Cremon 24,

versendet **franco und zollfrei** in Säckchen von 4¾ Ko. Netto gegen Nachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages, in garantirt reiner Waare:

Sorte	Preis	Sorte	Preis
Mocca, afrik. Perl pro ½ Ko.	M. 1.10	Ceylon Plant., ff. pro ½ Ko.	M. 1.30
Menado, hochfein " "	" 1.45	Portorico " "	" 1.25
Java, ffein " "	" 1.30	Laguayra " "	" 1.05
Maracaibo, ffein " "	" 1.15	Santos, feinst. " 90 ₰	" 1.—

Gebrannten Kaffee von M. 1.10 pr. ½ Ko. an. Preislisten franco.

Salzbrunner Quellsalz-Caramellen

empfehlen als anerkannt vorzüglichstes Mittel gegen **Husten u. Heiserkeit** in Päckchen à 50 Pf.

In Posen: **R. Barcikowski**, Neuestr. 7/8, **Gebr. Böhlke**, St. Martin 33. **J. Schleyer**. Breitestr. 13; in Kurnik: **B. Töltz**.

Die Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt von J. Moegelin in Posen

empfiehlt ihr großes Lager aller landwirthschaftlichen Maschinen, als: Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Getreide-Reinigungsmaschinen, Trieurs, Säemaschinen, Sommerfeldt's Patent-Reihen-Säewalzen, Oelkuchenbrecher, Pflüge aller Art, namentlich vierschaarige Saat- und Schälpflüge, Eggen, Krümmer, Coleman'sche Grubber, Ringelwalzen ꝛc.; ferner Pumpen aller Art, Torfstechmaschinen, Stachelzaundrath. Säulen, Stützen, Träger, sowie überhaupt alle Eisen-Konstruktionen zu Bauzwecken.

Bandwurm mit Kopf,
Spulwürmer, Madenwürmer und deren Brut

entfernt vollständig gefahr- und schmerzlos nach eigener seit 10 Jahren außerordentlich bewährter Methode

Richard Mohrmann, Nossen in Sachsen.
(Consultation auch brieflich.)

Die Mittel sind von vielen Medicinal-Behörden geprüft, greifen nicht an, sind sogar versuchsweise genommen unschädlich und können selbst bei den kleinsten Kindern ohne jede Besorgniß angewendet werden.

Gewöhnliche Zeitdauer der Kur: Zwei Stunden, ohne Berufsstörung zu veranlassen; die meisten derartigen Kranken werden als Magenkranke und Blutarme behandelt.

Sichere Kennzeichen des Leidens sind: Der wahrgenommene Abgang nudel- oder kürbiskernähnlicher Glieder und sonstiger Würmer.

Symptome des Leidens sind: Bläſſe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen.

Atteste:

Durch Ihre Beilage kam ich auf die Vermuthung, einen Bandwurm zu haben. Trotz der Behauptung eines hiesigen Arztes, der sich ebenfalls mit Bandwurmkur befaßt, daß der Bandwurm solche Beschwerden, wie Sie dieselben angeben, überhaupt nicht verursacht, nahm ich Ihre Medicin und war binnen zwei Stunden von einem riesig langen, schmalen Bandwurm mit Kopf befreit. Ich bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß ich meinem Leiden erlegen wäre, denn die Aerzte, die ich gebraucht, scheinen gar keine Idee von Bandwurm-Symptomen zu haben. Meinen innigsten und wärmsten Dank, ich werde stets bemüht sein, Ihren guten Ruf nach Kräften fördern zu helfen.

Neiße in Schlesien, den 29. Mai 1881.

Frau **Emma Ellguth**, geb. Weigand.

Von meinem jahrelangen Leiden, worüber mir viele Aerzte keinen Aufschluß geben konnten, bin ich durch Ihr Mittel, welches ich auf's Gradewohl versuchte, gründlich befreit worden. Hiermit meinen aufrichtigsten Dank. Möge Sie Gott noch lange zum Wohl der Menschen erhalten, es soll stets mein Bemühen sein, für die genossene Wohlthat Sie auf's Wärmste zu empfehlen.

Connewitz bei Leipzig, den 14. November 1880.

Georg Symanski, Bäcker.

Tausende von Attesten sind einzusehen.

In **Posen bin ich zu sprechen nur Sonnabend** und **Sonntag**, den **18.** und **19. März**, in **„Hotel Mylius“** von Vorm. 9 bis 1 Uhr, Nachm. 2 bis 5 Uhr.

Richard Mohrmann i. V.

NB. Briefe bitte direkt nach Nossen in Sachsen zu richten.

Nur solide Kassenschränke bei 10jähr. Garantie,

Casetten zum Anschließen und Einmauern empfiehlt billigst die **Geldschrankfabrik** von **H. Stolpe,**

Posen, Kl. Ritterstr. 3 u. Bäckerstr. 19.

Reparaturen prompt und sauber.
Illustrirte Preiscourante auf Verlangen franco.

Das Herren-Garderoben-Geschäft W. Frąckowiak,

Posen, Sapiehaplatz Nr. 2,
empfiehlt
sein reichhaltiges Lager
in allen modernen
in- und ausländischen Stoffen

und fertigt jede elegante Herren-Garderobe nach dem neuesten Pariser Journal **reell** und **prompt** unter Zusicherung der **billigsten** Bedienung.

ASTHME Katarrh, Beklemmung und alle Krankheiten der Respirations-Organe werden durch die TUBES LEVASSEUR geheilt.

NEVRALGIES Augenblickliche Heilung durch die nervenstärkenden Pillen des D'CRONIER.

LEVASSEUR, Apoth. & Chem. 1 Cl., 23, rue de la Monnaie, Paris. Depôts in allen guten Apoth.

Engros: **Elnain & Co.**, Frankfurt a. M.

Ziehung 31. März cr.

Große Frankfurter Lotterie
II. Serie
Hauptgew. i. W. v. 20000,
12000, 6000, 2à5000 Mk. etc.
3500 Gew. i. W. v. 160000 Mk.

Loose à 1 Mk.

11 Stück für 10 Mk.
(Ausw. 20 Pfg. Porto beif.)
empfiehlt **B. Magnus**, Gen.-Debit **Frankfurt a. M.**

Sapiehaplatz Nr. 10b. stehen zum Verkauf 6 gut erhaltene **Stubenthüren** mit Schlössern und Zargen.

Fische! Fische! Fische!

Heute Donnerstag von 4½ Uhr ab lebende **Hechte** u. **Barsen** billigst bei **Julius David**, Judenstr. 6.

Johann Hoff'sche Brustmalzbonbons.

Eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker-Malzextrakt und Kräutersäften, welche bei Hals- und Brustaffection wohlthuend wirken, bereitet von Johann Hoff, k. k. Hoflief., Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1.

Diese Brustmalzbonbons sind in Cartons à 80 Pf. und à 40 Pf. zu haben.

Verkaufsstelle bei **Frenzel & Co.** und **Gebr. Pleßner.**

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Eigenthümers **Heinrich Klünder** aus Radoliner Kalkofen hat der Gemeinschuldner unter Beibringung der Zustimmung aller Konkursgläubiger, welche Forderungen angemeldet haben, die Einstellung des Verfahrens beantragt. Es wird dies gemäß § 189 Reichs-Konk.-Ordn. hiermit bekannt gemacht.

Czarnikau, den 13. März 1882.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 17. März d. J., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher

ein Sopha,

und um 11 Uhr Vorm. in **Lęczyce** vor dem Schulzen-Amte

einen Flügel,

gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Posen, den 15. März 1882.

Kunz,
Gerichtsvollzieher.

Die 130. Auflage!

Einen so großartigen Erfolg kann nur ein Werk erzielen, welches sich in ganz außerordentlicher Weise die Gunst des Publikums erworben hat. — Das berühmte, populär-medicinische Werk „Dr. Airy's Heilmethode“ erschien bereits in 130. Auflage und liegt darin allein schon der beste Beweis für die Gediegenheit seines Inhalts. Diese auf Grund der neuesten Erfahrungen vollständig umgearbeitete Ausgabe kann umsomehr Jedermann als **zuverläſſiger Rathgeber in allen Krankheiten wärmstens empfohlen werden**, als die darin besprochene Heilmethode sich schon **13 Jahre praktisch bewährt hat**. Es sollte kein Kranker versäumen, sich dies vorzügliche, **reich-illustrirte**, 34 Bogen starke Buch anzuschaffen. — Preis 1 Mk., zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direct v. Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig.

Vorräthig bei **A. Spiro** in Posen, Friedrichsstraße 31.

Bei **J. F. Richter** in **Hamburg** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ein Mahnwort an Hustende und Lungenkranke

von
Reinhold Ortmann.
Preis 1 Mark.

Die kleine Schrift bespricht in anschaulicher Weise die Kurorte wohin Lungenkranke gewöhnlich geschickt werden, sowohl die des Südens als die im Gebirge; sie kann daher der Legion von Schwindsüchtigen nicht dringend genug empfohlen werden.

Soeben erschien im **Verlage** von **Julius Rosenthal, Berlin C., Neue Friedrichstr. 50** das

Universal-Notizbuch pro 1882.

Es enthält in bequem. Taschenformat eleg. geb.

1. Vorn **einen vollständigen Kalender pro 1882;**
2. In der Mitte **100 Blatt Schreibpapier;**
3. Hinten Verzeichn. v. gleichn. Postorten, Post-, Tel.- und Rohrpost-Aemtern, Wechselstempeltarif, Verz. d. Straßen Berlins u. d. Himmel-Richt., coursf. Banknot., Lotterie-Tabellen, Droschkentarif, **Fahrpl., u. Tarif d. Berliner Stadt- und Ringbahn**, Gesandtsch., Behörden, **Sehenswürdigkeiten u. d. neuesten Plan von Berlin** und viele andere nützl. Tabellen.

Preis nur 60 Pf.

Aufträge nach außerh. fr. geg. Einsendg. v. 70 Pf. in Briefmarken.

Gebr. Remak, Posen.

50,000 Stück

drei- und vierjährige

Birkenpflanzen,

à 1000 5 Mark event. franko Bahnhof Jarotschin excl. Verpackung, hat abzugeben das

Forst-Amt Gora
p. Jarotschin.

Posen-Creuzburger Eisenbahn.

Es soll die Lieferung unseres Bedarfs an
6000 Kg. Wagenschmieröl,
9500 „ Maschinenschmieröl,
2800 „ Brennöl,
16,000 „ Pensylvanischem Petroleum,
1000 „ Maschinentalg,
1800 „ Kienöl,
6300 „ bunter Putzbaumwolle,
2000 „ weißleinen Putzlappen,
für die Zeit vom 1. April 1882 bis dahin 1883 im Wege der Submission vergeben werden.

Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung von Betriebs-Materialien" bis zum

23. März 1882,
Vormittags 11 Uhr,

an unsere Betriebs-Materialien-Verwaltung, Güterbahnhof hierselbst, einzureichen, in deren Bureau die Eröffnung der eingegangenen Offerten demnächst erfolgen wird.

Die Lieferungs-Bedingungen, sowie die Offerten-Formulare können gegen portofreie Einsendung von 1,00 M. von unserer Betriebs-Materialien-Verwaltung bezogen werden, woselbst die Bedingungen auch zur Einsicht ausliegen.

Posen, den 8. März 1882.

Die Direction.

Bekanntmachung.

Das zur **Samuel Goldmann**'schen Konkursmasse gehörige **Hausgrundstück Rawitsch** Wilhelmsstraße Nr. 590, in welchem seit ca. **20 Jahren ein Eisenwaaren-Geschäft** mit bestem Erfolge betrieben worden ist, soll — vorbehaltlich Genehmigung der am 28. März cr. zusammentretenden Gläubiger-Versammlung — eventuell zur Uebernahme **pr. 1. April dieses Jahres** verkauft werden.

Das vorhandene Waarenlager, im Werthe von ca. 4000 Mark, ist bei Ankauf des Hauses, **gegen Baarzahlung**, mit zu übernehmen. — Hypothekenstand fest.

Das offerirte Eisenwaaren-Geschäft besitzt eine gute Dominial- sowie große Stadt- und Landkundschaft, so daß dem Käufer — namentlich bei der vorzüglichen Geschäftslage — auch fernerhin die besten Erfolge in **Aussicht** stehen.

Reflektanten erhalten nähere Auskunft bei dem Konkurs-Verwalter

Hermann Putzke
in Rawitsch,
Wilhelmsstraße 527/528.

Hotel-Verkauf.

In einer größeren Kreis- und Garnisonstadt der Prov. Posen ist das erste und frequenteste Hotel, nebst sämmtl. Inventar, alles im besten Zustande, wegen Krankheit des Besitzers, zu verkaufen. Preis 38,000 Thlr., Anzahlung 7 bis 8000 Thlr. An Miethe bringt das Grundstück außer dem Hotel jährlich noch über 600 Thlr. Der Umsatz ist groß, da sämmtliche Reisenden da verkehren. Käufer erfahren das Nähere unter der Adresse **A. B. 10** in der Expedition der Posn. Ztg.

Eine Wirthschaft, 190 Mrg. inkl. Wiesen, 1 M. Chaussee bei Posen, gute Gebäude, compl. Inventarium, Familienverh. halber sofort zu verk. Anz. 10,000 Mark. Alles Uebrige feste Hypotheken. Zu erfragen bei M. Neumann, Posen, Schuhmacherstr. 14.

Ein Haus nebst Destillation u. Schankgeschäft

in **Posen** ist zu verkaufen. Reflectanten belieben Offerten **sub P. P.** in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

VI. Zuchtvieh- und Pferde-Auction in Weeskenhof,
½ Meile von Ostbahnstation Güldenboden,
am Freitag, den 24 März cr.
Mittags 1 Uhr, über
ca. 35 reinblütige Holländer Bullen im Alter von ¾ bis 2¼ Jahren,
ca. 13 reinblütige Holländer, theils tragende, theils frischmilchende Stärken im Alter von 1¾ bis 2¼ Jahren,
3 tragende junge Zuchtstuten und
ca. 17 drei- und vierjährige Pferde, darunter ein 3jähriger werthvoller zur Zucht geeigneter Hengst schweren Schlages.

Die Pferde stammen von hier gezüchteten resp. Oldenburger Stuten und Trakehner Hengsten ab.

Verzeichnisse auf Wunsch vom 13. März ab. Zum freihändigen Verkauf: 20 dreijährige Ochsen und 12 ¾- bis 2jährige Oxfordshiredown-Böcke. **A. Kosmack.**

13 junge fette Ochsen u. 1 fetten Bullen

offerirt
Gensmer,
Neuhof bei Kriewen.

Für Restaurateure!

Elbinger Neunaugen ¼ Schock-Faß	a M. 7,50
Elbinger Neunaugen ⅛ Schock-Faß	„ 4,00
Russische Sardinen ca. 10 Pfd.-Faß	„ 2,50
Bratheringe ¼ Faß	„ 5,50
Bratheringe ⅛ Faß	„ 3,25
Sardines à l'huile, Marke Philippe & Canaud 1/4 Büchsen	für M. 10,00
Marke Pellier frères 1/4 Büchsen	für M. 6,50

andere Marken billiger,
sowie Rollheringe, marinirte Heringe, Ia großkörnigen Astrachan-Caviar, Sardellen 2c.
empfiehlt billigst

Moritz Briske Wwe.,
Krämerstr. 12.

Buchsbaum und schöne Rosenstämme, sowie auch zur geeigneten Zeit Blumen- und Teppichbeetpflanzen empf. die Handelsgärtnerei **A. Krug**, Hohe Gasse 2.

Luzerne, Pferdezahnmais, Möhrensamen, sowie sämmtliche Kleesaaten und Grassämereien offerirt in Pa.-Waare billigst **Ebstein**, Fischergasse 26, **Breslau**.

Ein auch zwei fast neue **Drehrollen** sind zu verkaufen. Näheres Schifferstr. 17, im Keller, beim Arbeiter **Wolf**.

Heute frische Hechte aller Größen, geräucherten Lachs, Flundern, Bücklinge, Sprotten billig
B. Gottschalk, Wronkerstr. 24.

Warszawski's Pfandleih-Institut,
Wronkerstr. 12, I Tr.
Beleihung von Pfändern jeder Art und zu jeder Tageszeit.

Allerhand Schriftstücke, namentlich: Klagen, Entgegnungen, Informationen für Berufungen, Anträge aller Art, Gesuche, Bittschriften, Vertragsentwürfe und jegliche Korrespondenzen, Reklamationsschriften 2c. werden prompt und gut gefertigt und befördert im

Volksbureau
des Aktuarius a. D.
Englerdt,
Gr. Gerberstr. 52, I.

Eine gebildete Familie (mos.), wünscht eine Schülerin in Pension zu nehmen. Offert. **D. 100** postlagernd.

Einige Gymnasiasten
finden von Ostern freundliche Aufnahme sowie Nachhilfe beim Lehrer
Jacobsohn,
Gnesen.

Künstliche Zähne
werden naturgetreu und schmerzlos eingesetzt, Plomben u. s. w.
St. Przybylski, Dentist,
St. Martin 4.

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Eine seit 40 Jahren bestehende
Bäckerei
nebst Wohnung, frequenteste Lage Gnesen's, im besten Betriebe, ist sofort zu vermiethen. Reflektanten wollen sich direkt an Gebrüder **Hein**, Gnesen, wenden.

Verein junger Kaufleute Posen.

Vorträge

des Herrn Professor **Alfr. Kirchhoff** aus Halle im Stern'schen Saale, Abends 8 Uhr.

1. Donnerstag den 16. März über:
Einfluß von Steppen und Wüsten auf die Entwickelung der Menschheit.

2. Freitag den 17. März über:
Darwinismus in der Völkerentwickelung.

Eintrittskarten hierzu für Herren und Damen verabfolgt Herr **Louis Licht**, Sapiehaplatz 8, im Comptoir.

Hiesige Nichtmitglieder und deren Angehörige, Schüler und Schülerinnen haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Preußische Lotterie-Original-Loose

1ster Klasse 166ster Pr. Lotterie (Ziehung 18. und 19. April 1882) incl. Reichsstempelsteuer: ½ 85 Mark 24 Pf., ¼ 42 M. 62 Pf. (Preis für alle 4 Klassen ½ 154 Mark, ¼ 77 M.), sowie kleinere Antheile an Original-Loosen pro I. Klasse: ⅛ 6, 1/16 3, 1/32 1,50 Mark (Preis für alle 4 Klassen: ⅛ 31, 1/16 16 Mark 50 Pf., 1/32 7 Mk. 75 Pf. versendet gegen baar: **Carl Hahn in Berlin** S., Alexandrinenstraße 66.

Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheit., Schwächezustände, (Pollut. Impot.) heilt mit sicherem Erfolge, auch briefl., Dr. **Holzmann**, Berlinerstr. 16 part.

St. Martin 2, eine seit Jahren einger. gangb. Bäckerei zu verm. **St. Martin 3**, 4 Zimm., Küche und Zubeh., II. Etage zu verm. Näheres St. Martin 56.

Langestr. 11 ist eine **Parterre-Wohnung**, 3 Zimmer, Küche, und II. Etage 5 Zimmer, Küche mit Wasserleitung und allem Zubehör, Versetzungshalber vom 1. April billig zu vermiethen.

Remise
zu verm. Sandstr. 2/3.

Ein großer heller Laden
mit Schaufenster und zwei daran grenzenden Stuben vom 1. Oktober zu vermiethen bei
Meyerstein,
Wronkerstr. 12.

Am Alten Markte
wird per **Juli d. J.**
ein Laden
mit Schaufenster und angrenzender Stube gesucht. Offerten unter **S. S. 100** postlagernd.

Ein fein möbl. Zimm. ist Wilhelmsstraße 21, 3. Etage, links, gleich od. v. 1. April zu verm.

Breslauerstr. 9, 4 Stub., III., sofort zu vermiethen.

Ein großes Zimmer der I. Etage, Fenster nach dem Hofe, besonderer Aufgang, möblirt oder unmöblirt zu vermiethen. Näheres Hôtel de Paris, Breitestr.-Ecke.

Mittelwohnungen, auch 2 möbl. Balkonzimmer am Garten, sind zu verm. Sandstr. 8.

Ein Laden
und eine Wohnung, zum Comptoir geeignet, ist sofort zu vermiethen.
M. Felorowicz, Alter Markt 52.

St. Martin Nr. 19.
Eine Wohn., bestehend aus 5 od. 6 Zimmern nebst Zubehör, ist vom 1. April d. J. zu vermiethen.
Auch sind daselbst 2 Wohnungen à 3 Zimmer, möblirt oder unmöbl. zu vermiethen.

Ein gebildeter
Landwirth,

Gutsbesitzerssohn, 25 Jahre alt, der polnischen Sprache mächtig, welcher das väterliche Gut 4 Jahre hindurch selbständig bewirthschaftet hat, sucht Verh. halber **sofort** eine Stelle unter Leitung des Prinzipals. Auf Gehalt wird weniger gesehen als auf gute Behandlung.

Gefällige Offerte unter H. 52043 an **Haasenstein & Vogler in Posen.**

Einen nicht zu jungen
Laufburschen
sucht gegen angemessenen Lohn
Ernst Rehfeld's Buchhandlung,
Wilhelmsplatz 1.

Einen ordentlichen
Laufburschen
verlangt
Louis Türk's Buchhandl.

Ein junger Gärtner
wird gesucht im Victoria-Theater.

Geübte Schneiderinnen f. s. m., d. s. auch Lehrmädchen. St. Martinstr. 3, vorn III. Etage l.

Lehrlingsgesuch.
Ein Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat **Conditor** zu werden, kann unter günstigen Bedingungen bei mir zu Ostern eintreten.
A. Spitzer, Conditor,
Lissa — Posen.

E. j. Mädch. a. anst. Familie wünscht Stell. z. Kind., auch zum Unterricht, od. z. Stütze d. Hausfr., sofort od. z. 1. Mai. Näheres i. d. Exped. d. Bl.

Musikalische und nicht musikalische Bonnen werden gesucht durch die Agentur **Fontowicz**, Wilhelmsstr. 16

Zwei Buchbindergehilfen
finden sogleich dauernde Beschäftigung. **Gustav Bernhardt,**
in Schwiebus.

Ein j. Mädchen a. g. Familie, erf. i. Schneidern, Wäschenähen u. sonst. Handarb., sucht sof. od. z. 1. April Stellung. Es w. mehr auf g. Behandl. als auf hoh. Lohn ges. Off. unter **P.** nimmt die Exp. entgegen.

Ein Lehrling, der die Uhrmacherkunst erlernen will, findet Stellung.
Rehfeld Elkeles,
Uhrmacher, Petriplatz I.

Ein im **Polizeifache** routinirter, der polnischen Sprache mächtiger Bureaugehilfe, welcher sich über seine Brauchbarkeit durch Zeugnisse ausweisen kann, sucht Stellung vom 15. April c. ab.

Gefl. Offerten sub F. W. 100 in d. Exped. d. Bl. erbeten.

Tüchtige **Buchbinder-Gehülfen**, für eine Geschäfts-Bücher-Fabrik, finden lohnende und dauernde Beschäftigung. Anmeldungen sind zu richten an
E. Sallbach in Łodź,
Petrikauerstr. 522, Russ. Polen.

Ein junger Mann
(Materialist), beider Landessprachen mächtig, sucht, gestützt auf beste Zeugnisse und Referenzen per 1. April anderweitig Stellung. Gefl. Off. sub **A. P. 100.** postlagernd Schneidemühl erbeten.

Zur selbstständigen Bewirthschaftung eines Gutes mit Zuckerrübenbau wird für sofort ein erfahrener, verheiratheter Beamter gesucht, der Caution stellen kann. Off. unter Rudolf Mosse, Posen Nr. 3644.

Den Bewerbern um die in den Nr. 166 und 169 sub **J. 100** annoncirte Wirthschaftsbeamten-Stellung zur Nachricht, daß dieselbe besetzt ist.

Familien-Nachrichten.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Knaben wurden hocherfreut
Hermann Wolff u. Frau,
Minna geb. Wolff.

Statt besonderer Meldung.
Durch die glückliche Geburt eines gesunden Knaben wurden erfreut
S. Hepner u. Frau,
geb. **Freund.**

Heute Donnerstag
Eisbeine.
St. Fiksiński,
Breslauerstr. 38.

Für die
Frühjahrs-Saison
sind sämmtliche Neuheiten in
Kleiderstoffen u. Konfektion
bereits eingetroffen, und bieten meine Läger eine überraschend große und höchst geschmackvolle Auswahl in allen
Preislagen.
Nach Auswärts Proben und Auswahlsendungen bereitwilligst.

Robert Schmidt,
vormals Anton Schmidt,
Posen, Markt 63.

Hoelcke's Bade-Einrichtung für Familien.
In jedem Wohnraum aufzustellen.
Erwärmung d. Bades u. Zimmers in 25—30 Min.
Brennmaterial pro Bad 6—8 Pfennige.
Completer Bade-Apparat 138 Mark.
Ofen an jede vorhandene Wanne anzubringen.
Ausführl. Prospecte gratis und franco.
J. & A. Hoelcke, Berlin, Besselstr. 5.
Lieferant. d. K. Marine- u. Militär-Lazarethe sowie zahlreicher Krankenhäuser.
Niederlage in Posen bei **Moritz Brandt.**

Heute Abend frische Stettiner
Hechte,
Barsen und
Zander,
bei
Moritz Briske Wwe.,
Krämerstr. 12.

Das bekannte und bewährte Hof-Apotheker **Boxberger's**
Hühneraugenpflaster
Preis pro Rolle 50 Pf. Vorräthig in **Posen** in allen Apotheken, in Obornik bei Apotheker Liess.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung [Onanie]** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retan's Selbstbewahrung.
78. Auflage. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen durch **G. Pönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig**, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von **A. Spiro** und bei **A. Berger.**



Posener Landwehrverein.
Montag, den 20. März cr., Abends 7 Uhr, in **Heilbronn's** Volkstheater:
Vorfeier des 85. Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers.

Familienbillets für Mitglieder à 25 Pf. (gültig für Mann, Frau und zwei Kinder) sind gegen Vorzeigung der letzten Beitragsquittung bei den Kameraden **E. Boehlke**, St. Martin 54 und **R. Kahlert**, Wasserstraße 6, einzulösen.

Hiesige Nichtmitglieder u. Kinder unter 8 Jahren dürfen nicht eingeführt werden. Programme an der Kasse.

Der Vorstand.

Humoristisch. Privatzirkel.
Sonnabend, den 18. März cr.,
Abends 8 Uhr,
im Tilsner u. Schlichting'schen Saale,
Wasserstraße:
Humoristische Abendunterhaltung
verbunden mit
Tanzkränzchen.

Anmeldungen von Nichtmitgliedern müssen bis Donnerstag Abds. 6 Uhr bei Herrn Max Bendix, Markt 93, erfolgen. Eintrittskarten für Mit- und Nichtmitglieder verabfolgt derselbe bis Freitag, Mittag 12 Uhr.

Der Vorstand.

Donnerstag, den 16. d. M.:
Eisbeine.
M. Matuszewski, Schulstraße 4.

Allg. Männer-Gesangverein.
Sonnabend, d. 18. d. Mts., Abends 8 Uhr, in **Lambert's** Saal:
1) Aufführung der Operette: „Die Liedertafel in China" von Julius Otto. 2) Tanz.
Die Einführung von Nichtmitgliedern nicht gestattet.
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.
Ballotage.

Stadt-Theater.
Donnerstag, den 16. März 1882: Gastspiel der Frau **von Moser-Sperner.**
Odette.
Freitag, den 17. März 1882: **Benefiz des Herrn C. Erdmann.**
Lohengrin.

B. Heilbronn's Volks-Theater.
Donnerstag, den 16. März cr.: **Benefiz** für Herrn **Alexander Spatoni.**
Gastspiel der weltberühmten **Wartenberg'schen Montagne-Troupe.**
Unerwartet.
Lebensbild mit Gesang in 5 Bildern.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verehelicht: Hr. Adolf Heinemann mit Frl. Martha Bamberger in Berlin.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.